

**LBBZ Schluechthof Cham**  
**Schluechtzytig 2014 – 2015**





# Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b>	<b>2</b>
<b>Aussensicht</b>	<b>3</b>
<b>Aus der Schule geplaudert</b>	<b>4</b>
<b>Grundbildung</b>	<b>6</b>
<b>Höhere Berufsbildung</b>	<b>17</b>
<b>Diplomfeier</b>	<b>30</b>
<b>Landwirtschaftliche Weiterbildung</b>	<b>32</b>
<b>Beratungen</b>	<b>34</b>
<b>Hotellerie und Seminare</b>	<b>36</b>
<b>Landwirtschaftsbetrieb</b>	<b>39</b>
<b>Termine</b>	<b>42</b>
<b>Partner</b>	<b>44</b>
<b>Personelles</b>	<b>48</b>
<b>Klassenlisten</b>	<b>52</b>

## Editorial

Martin Pfister, Rektor

### **Erfolg – so vielseitig wie die Jahreszeiten**

Es gibt wohl keine Branche, die so stark von den Jahreszeiten abhängig ist, wie die Landwirtschaft. Sie produziert am Puls der Natur und ihr Erfolg hängt zum grossen Teil vom günstigen Verlauf der Jahreszeiten ab. Dieser Umstand beeinflusst die ganze Denkweise der Landwirtinnen und Landwirte. Sie denken und handeln in Jahreszeiten. Es ist schön zu sehen, dass sich auch die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung immer wieder für die Denkweise der Saisonalität interessiert. So erhalten wir am LBBZ Schluechthof immer wieder Anfragen von Medienschaffenden, was denn in der Landwirtschaft gerade aktuell wäre und worüber sich eine Berichterstattung lohnen würde. Ideal wäre natürlich, dass die Konsumenten in der Folge vor allem saisonale und Schweizer Produkte kaufen würden. Die Grundlage dafür ist, dass in der Bevölkerung ein Verständnis für die Belange der Schweizer Landwirtschaft vorhanden ist. Dazu tragen wir alle bei, wir vom LBBZ Schluechthof genauso wie alle Landwirte durch das persönliche Verhalten und den Umgang mit der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Wie erwähnt, hängt der Erfolg zu einem grossen Teil von der Natur und dem Verlauf der Jahreszeiten ab. Zu einem grossen Teil, aber nicht nur! Bei dieser allgemeinen Betrachtung steht vor allem der wirtschaftliche Erfolg im Zentrum. Ist Erfolg also, viel Geld zu verdienen? Unter diesem Aspekt wäre das LBBZ Schluechthof als Schule überhaupt nicht erfolgreich. Lediglich bei der Höheren Berufsbildung müssen Studierende ein Schulgeld entrichten, so dass diese Lehrgänge einen einigermassen vernünftigen Deckungsbeitrag erreichen. Geld verdienen ist für Landwirtschaftsbetriebe wie für alle Unternehmen eines der wichtigsten Erfolgs-Kriterien, das gilt auch für den eigenen Landwirtschaftsbetrieb, aber nicht das einzige.

Zum Erfolg zählen auch andere Aspekte: Anerkennung, Zufriedenheit mit der Tätigkeit und Zielerreichung. Alle Absolventen unserer Schule wissen, wie viel Wert wir auf das Setzen von Zielen legen. Denn dies ist Grundlage und Voraussetzung für Erfolg. Speziell in der Landwirtschaft können auch sehr langfristige Ziele gesetzt werden. Persönlich erachte ich es als eines der höchsten Ziele, «den Betrieb in einem guten Zustand der nächsten Generation übergeben zu können». Gerade in der schnelllebigen Zeit mit kurzfristigem Gewinnstreben bildet das nachhaltige Arbeiten mit der Natur über mehrere Generationen hinweg ein grosser Kontrast.

Der wichtigste Gradmesser für den Erfolg unserer Schule ist aber, zufriedene Lernende und Studierende zu haben, die nach der Ausbildung sagen: «Am LBBZ Schluechthof habe ich viel fürs Leben gelernt, das ich nun auch anwenden kann». Als Rektor hoffe ich und gehe auch davon aus, dass wir dies in den vergangenen Jahren in den allermeisten Fällen auch erreicht haben.

Die vielen Beratungsfälle und Gespräche mit Lernenden und Studierenden bestätigen mir immer wieder, dass der Erfolg von Landwirtschaftsbetrieben längst nicht nur vom Betriebsleiter abhängt. In der Regel wirken auch viele helfende Hände im Hintergrund. Dies trifft auch auf unsere Schule und den Landwirtschaftsbetrieb zu. Daher möchte ich an dieser Stelle gerne dem ganzen Schluechthof-Team und auch den Zuger Politikerinnen und Politikern herzlich danken, mit deren Einsatz und Unterstützung das LBBZ Schluechthof weiter junge Berufsleute erfolgreich ausbilden und Landwirte kompetent beraten kann.

## Aussensicht

### Chamau – Schluethof – Chamau

Dr. Peter Bieri, Ständerat des Kantons Zug,  
von 1982 bis 2009 Lehrer und Betriebsberater  
am LBBZ Schluethof

Es war an einem grau verhangenen Oktobertag 1978, als ich nach dem Studium meine Assistententätigkeit am ETH-Versuchsgut Chamau aufnahm. Nach vier Jahren Studentenzeit, mitten in der Grossstadt Zürich, empfand ich den Wechsel in die ländlich geprägte Reussebene als Kontrast. Wohin – fragte ich mich – hat mich das Schicksal verschlagen! Ich ahnte damals nicht, wie der Wechsel in den Kanton Zug meine Zukunft prägen sollte. Familie, Beruf und Politik wären wohl für mich ganz anders geraten, hätte mich damals mein Professor nicht in die Chamau zur Betreuung der Versuche geschickt. Dass mein damaliger Arbeitsort dereinst Teil des LBBZ Schluethofs sein würde, vermutete niemand, auch wenn wir bereits zu dieser Zeit feststellten, dass sich die Tierzuchtforchung wahrscheinlich in eine andere Richtung entwickeln würde.

Mein Wechsel von der Chamau an den Schluethof im Jahre 1982, war für mich eine der wohl intensivsten Zeiten. Die junge Familie, der Abschluss meiner Dissertation, häufiger Militärdienst, das erste Wintersemester mit Anatomie, Tierzucht, Fütterungslehre, Buchhaltung, Marktlehre, Schweine-, Schaf-, Ziegen-, Geflügel- und Pferdehaltung, sowie die neue Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Betriebsberatung, füllten jeden Tag mehr als reichlich aus. Die vielseitige Arbeit am LBBZ blieb über all die Jahre herausfordernd, galt es doch, in der Bildung und in

der landwirtschaftlichen Beratung am Ball zu bleiben. Stets war ich überzeugt, dass der Schluethof für die Zuger Bevölkerung und ihre Landwirtschaft einen wichtigen Auftrag zu erfüllen hat. Dieser sollte nicht nur für die Bäuerinnen und Bauern eine moderne Ausbildungsstätte sondern auch ein Ort der Begegnung sein, wo sich die bäuerliche mit der übrigen Bevölkerung trifft.

Seit meinem Wegzug im Jahre 2009 verfolge ich mit Interesse die Entwicklungen meiner früheren Wirkungsstätte. Als wir 2002/03 in der ständerätlichen Bildungskommission das neue Berufsbildungsgesetz berieten, wusste ich, dass für den Schluethof eine Neuorientierung nötig sein würde. Dass unser LBBZ diese gemeistert hat und sich mit der Einführung einer höheren Fachschule profilieren konnte, verdient meinen Respekt und meine Anerkennung. Auch darf ich beim Studium der Weiterbildungs- und Beratungsangebote feststellen, dass meine früheren Kollegen und meine Nachfolger den agrarpolitischen Entwicklungen eine hohe Beachtung schenken.

Im vergangenen Jahr konnte der Kanton Zug meinen früheren Arbeitsort, die Chamau, von der ETH käuflich übernehmen. Schon beinahe symbolisch vereinen sich damit meine beiden beruflichen Wirkungsorte. Ich wünsche dem LBBZ-Team, dass es seinen Bildungsauftrag in diesem neuen Umfeld weiterhin in ausgezeichneter Form erfüllen kann.



## Aus der Schule geplaudert

Martin Pfister, Rektor

In Bezug auf das Schuljahr 2014/15 kann grundsätzlich von einem normalen Jahr gesprochen werden. Die Grundbildung wies durchschnittliche Klassengrössen auf, die Betriebsleiterschule und die Höhere Fachschule waren sehr gut besucht bzw. sogar ausgebucht.

### Entlastungsprogramm

Das Schuljahr 2014/15 begann mit einer Hiobsbotschaft. Die Finanzen des Kantons Zug sehen nicht mehr so gut aus, wie in den vergangenen Jahren. Die Einnahmen decken die Ausgaben bei weitem nicht mehr. Es zeigte sich sehr klar, dass ein umfangreiches Entlastungspaket geschnürt werden musste. Sparen bei den anderen ist ganz einfach... Letztlich muss aber auch das LBBZ Schluechthof seinen Beitrag dazu leisten. Unser Aufwand-Überschuss (sozusagen, unser jährlicher Verlust für den Kanton Zug) ist seit 2008 von rund 1.7 Mio Schweizer Franken bis 2014 auf 2.1 Mio Schweizer Franken angestiegen. Der Hauptgrund liegt in den grossen schweizweiten Reformen der Grundbildung und bei der Betriebsleiterschule sowie den neuen Lehrgängen in der höheren Berufsbildung (HF), die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben. Wir können uns also nicht aus dem Entlastungsprogramm herausnehmen. Wir werden in vielen kleinen Bereichen den Hebel ansetzen, um das Sparziel von rund 300 000 Schweizer Franken zu erreichen. So müssen wir unter anderem schauen, dass die Aufwände für Drucksachen und Verbrauchsmaterial erheblich gesenkt werden können. In der Folge wird darum das Weiterbildungsprogramm bereits ab Herbst 2015 in einer kompakteren, sprich günstigeren Form erscheinen. Auf der anderen Seite haben wir das Glück, dass die interkantonalen Zahlungen an unseren HF-Lehrgang ansteigen. Dies hilft uns ebenfalls, den Aufwandüberschuss zu senken.

### Chamau

Ein sehr grosses Projekt, das uns nun schon seit einigen Jahren beschäftigt, ist die künftige Bewirtschaftung der heutigen ETH-Versuchsanlage Chamau durch den Gutsbetrieb des LBBZ Schluechthof. Seit Dezember 2014 ist der Kanton Zug Eigentümer der Chamau. Die ETH bewirtschaftet das Gut aber noch mindestens bis 31. Dezember 2016, bis sie zusammen mit der zürcherischen Landwirtschaftsschule Strickhof das Projekt Agrovot startet. Zurzeit laufen die Detailplanungen bezüglich Betriebskonzept und Umbauten. Das Ziel ist, im September 2015 das Baugesuch einreichen zu können. Wir gehen heute davon aus, dass der Gutsbetrieb des Schluechthof die Bewirtschaftung der Chamau ab Frühling 2017 übernehmen wird.

### Reform der Betriebsleiterschule

Die Reform der Betriebsleiterschule ist seit zwei Jahren im Gange. Im Frühling 2014 haben wir die ersten Berufsprüfungen (BLS 1) nach neuem Modell durchgeführt.

Im Frühling 2015 haben wir nun die ersten Meisterprüfungen (BLS 2) nach der Reform abgenommen. Nachdem neu die Berufsprüfung (nach der BLS 1) auf dem eigenen Betrieb stattfindet, wird die Meisterprüfung im Schulzimmer abgehalten. Die Kandidaten müssen dabei aufzeigen, wie sie den eigenen Betrieb analysiert haben und welche möglichen Strategien für dessen Entwicklung in Frage kommen. Eine Strategie muss im Detail beschrieben und ausformuliert werden, und ein entsprechender Businessplan muss erstellt werden. Der Businessplan muss aufzeigen, dass die gewählte Strategie aufgeht und allfällige Geldgeber in das Projekt investieren können.

### Höhere Berufsbildung für Bäuerinnen

Vor einem Jahr starteten wir mit einer neuen Ausbildung im Bereich der Höheren Berufsbildung für Bäuerinnen.



Das Angebot gliedert sich in 3 Stufen:

- Stufe 1: Landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin (kantonaler Abschluss)
- Stufe 2: Bäuerin HFP (Eidg. Dipl. Bäuerin)
- Stufe 3: Landwirtschaftliche Betriebsmanagerin (kantonaler Abschluss)

Die Ausbildung baut vollumfänglich auf den bestehenden Angeboten der Betriebsleiterschule und höheren Fachschule Landwirtschaft auf.

Erfreulicherweise konnten im Frühjahr 2015 bereits zwei Bäuerinnen die Ausbildung zur landwirtschaftlichen Betriebswirtschafterin abschliessen. Das LBBZ Schluethof ist stolz darauf, im Bereich der Bäuerinnen-Ausbildung eine gute Ergänzung zu den bestehenden Bäuerinnenschulen in den Nachbarkantonen anbieten zu können.

#### Neue Büroräumlichkeiten

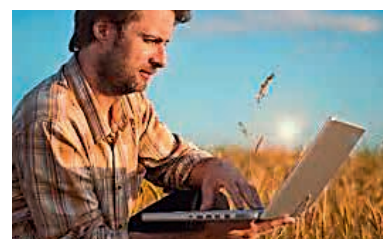
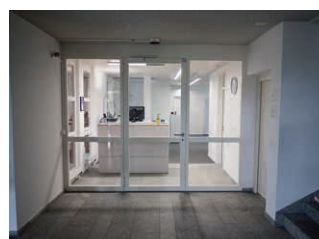
In den Sommerferien 2014 konnten wir den Empfangsbereich und das Büro des Rektors umbauen. Der Umbau wurde notwendig, da dem Schulsekretariat zu wenige Arbeitsplätze zur Verfügung standen. Einerseits stieg der administrative Aufwand durch die neuen Lehrgänge (HF Landwirtschaft, Baumpflege-Spezialist und Höhere Berufsbildung für Bäuerinnen) ständig, andererseits verfolgen wir eine ausgeprägte Teilarbeit-Strategie für die Mitarbeitenden des Sekretariats. So verteilen sich die rund 230 Stellenprozent auf sechs verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Umbau konnte effizient und schnell umgesetzt werden. Neu stehen dem Sekretariat vier zeitgemässe Arbeits-

plätze zur Verfügung. Die zusätzliche Fläche wurde durch eine Verkleinerung des Rektoren-Büros und die Aufhebung eines separaten Zugangs gewonnen. Der Umbau hat sich sehr bewährt, man sieht es täglich an den zufriedenen Gesichtern bei den Mitarbeitenden im Sekretariat.

#### Projekte der höheren Fachschule HF

Ein Teil des Unterrichts an der höheren Fachschule Landwirtschaft wird als Projektunterricht gestaltet. Dabei werden immer wieder auch Projekte verfolgt und realisiert, von denen die Zuger Landwirtschaft und Bevölkerung einen direkten Nutzen haben. Während dem Studienjahr 2014/15 haben die Studierenden der HF 1 z. B. eine Umfrage bei Betrieben zum Thema Melkroboter durchgeführt. Die Ergebnisse wurden interessierten Landwirten anlässlich eines speziellen Melkroboter-Tages am LBBZ Schluethof präsentiert. Studierende der HF 2 entwickelten und erstellten einen landwirtschaftlichen Lehrpfad im Gebiet Letzi in Zug. Die medienwirksame Eröffnung im Frühjahr 2015 kann als voller Erfolg bezeichnet werden.

Im Rahmen des Projektunterrichtes entwickeln die Studierenden viele sehr praxisnahe Fähigkeiten. So wird zum Beispiel die Krisenkommunikation in Unternehmungen geübt, eine Firma der vor- oder nachgelagerten Branchen analysiert oder die Entwicklungsökonomie fremder Länder durchleuchtet. Ziel ist, in einem Unterrichtsgefäss praxisnahe Fähigkeiten zu erlernen, die nicht direkt eine Bewertung in Form einer Note zur Folge haben. Der Projektunterricht wird denn von den Studierenden auch sehr geschätzt.



## Grundbildung

Martin Abt, Leiter Grundbildung

Aus dem Alltag eines Lehrers. ABU-Antworten von Lernenden des 1. Lehrjahres, die zum Schmunzeln anregen:

Auf die Frage: **«Was ist ein Gläubiger?»** haben Lernende geantwortet:

- Wenn man zu einem Händler geht und er erzählt etwas über das Produkt, dann ist man der Gläubiger.
- Wenn der Verkäufer mir etwas auf Rechnung verkauft, ist er der Gläubiger (er glaubt, dass ich ihm das Geld z.B. innert 30 Tagen gebe).

Auf die Frage: **«Die Schweizer Demokratie basiert auf Gewaltentrennung. Was verstehen wir darunter?»** kam folgende Antwort:

- Gewaltentrennung ist, wenn man die Demokratie souverän vertritt, seine Meinung klar sagt und eine Linie hat.

Die Frage: **«Was ist ein Schwellenland?»** wurde wie folgt beantwortet:

- Genf ist ein Schwellenland.
- Schwellenländer sind Länder, die Probleme und keine Leute mehr in der Politik haben. Oder sie sind kurz vor dem Konkurs.
- Solche Länder, die in einer Krise stecken.

**Erkläre den Begriff Handlungsfähigkeit**

- Wenn im eigenen Haus eingebrochen wird, dann ist man handlungsfähig.

- Wenn man den Preis drücken kann, ist man handlungsfähig.

Zum Thema **«Stimmrechtsalter 16 Jahre?»** äussern sich die Jugendlichen wie folgt:

- Meine Meinung ist klar gegen das Stimmrecht unter 18 Jahren. Ich finde, die Jugendlichen interessieren sich praktisch noch gar nicht für Politik oder nur wenig. Man müsste sich schon früher in der Schule mit Politik befassen und lernen, was es heisst zu politisieren.

- Ich finde das Stimmrecht ab 16 Jahren gut. So kann man sich in die Gestaltung der eigenen Zukunft einbringen. Die Begeisterung für die Politik wird wahrscheinlich auch zunehmen.

- Ich persönlich bin für das Stimmrechtsalter 16 Jahre, weil ich mich jetzt schon für Politik interessiere. Denn für mich und alle andern Klassenmitglieder beginnt jetzt das richtige Leben. Und deshalb sollten wir jetzt schon mitreden dürfen, weil es unsere Zukunft ist, mit der wir leben müssen. Das Problem ist einfach, wenn Jugendliche kein Interesse haben und einfach etwas stimmen, ohne grosse Ahnung, was das für Folgen hat.

- Ich finde, mit 16 Jahren ist man einfach noch zu jung, um abzustimmen. Man hat mit 16 Jahren noch kaum Lebenserfahrung. Viele wüssten wahrscheinlich gar nicht, was sie stimmen sollten.

- Mit 16 Jahren ist man laut Gesetz nicht volljährig und somit auch nicht stimmberechtigt. Ob man jetzt noch zwei Jahre warten muss, das spielt nicht so eine grosse Rolle, weil man sich gut auf anderes konzentrieren muss. Und ob die Jugendlichen das so ernst nehmen, bezweifle ich auch.

Bildlegenden:

- 01 Zusammen geht's besser
- 02 Das Team vereint
- 03 Zwei Königinnen



01



02



03



### Fachexkursion 3. Lehrjahr Schwarzwald – Elsass vom 10.–12. März 2015

#### Betrieb Stefan Fünfschilling, D-Fischingen Simon Christen

Früh morgens (um 06.00 Uhr) fuhren wir mit dem Car Richtung Basel los. Als wir geweckt wurden, waren wir bereits in Fischingen, einem kleinen Dorf in Deutschland nahe der Grenze. Der Betriebsleiter persönlich nahm uns in Empfang. Nach einer freundlichen Begrüssung erklärte er uns seinen Betrieb, welcher aus zwei Teilbereichen besteht. Einerseits die Direktvermarktung, bei der er die eigenen Produkte aus 30 ha Obstbau, 20 ha Weinreben und 25 ha Ackerland selbst verarbeitet und verkauft. Andererseits das Gastronomiegewerbe, welches er mit dem Ziel eröffnete, mehr Kunden für die Direktvermarktung zu gewinnen. Auf seinem Betrieb werden täglich bis zu 3000 Kunden bedient. Um dies alles zu bewerkstelligen, arbeiten 50 Festangestellte auf dem Betrieb.

Nachdem uns der Betriebsleiter das Wichtigste erklärt hatte, führte er uns durch seinen Betrieb, um uns einen Eindruck von allem zu geben. Die ganze Klasse war von der Grösse, der Einrichtung, der Ordnung und der Sauberkeit beeindruckt. Ein ganz besonderes Ambiente gibt einem das Gefühl, hier leben zu wollen. Bei der Lounge hielten wir inne und nahmen auf der gemütlichen Couch Platz.

Herr Fünfschilling begann, uns Lebensweisheiten zu erzählen, welche er auf seinem Lebensweg

gesammelt hatte und welche sein Handeln entscheidend beeinflussen. So konnte er zu jeder Anekdote ein Beispiel nennen, welches er selbst erlebt hatte. Ehrlichkeit ist ihm sehr wichtig, von den Mitmenschen bis hin zur Buchhaltung. Jeder kann sein Ziel erreichen, wenn er genug hart dafür arbeitet. Hat man gar kein Ziel, kann man es auch nicht erreichen. Ein grosses Ziel ist beispielsweise, seinen ehemaligen 25 ha Betrieb zu einem beeindruckend grossen Betrieb umzustrukturieren.

#### Zwei Beispiele

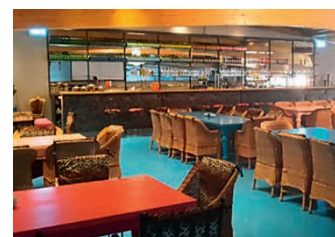
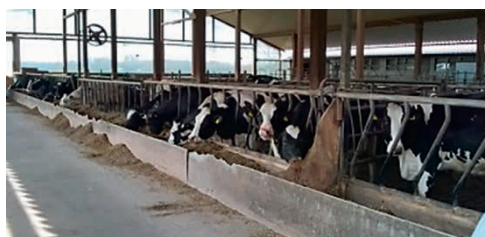
##### **Man muss es kapiern (verstehen) und nicht kopieren (nachmachen).**

Man sollte viele verschiedene Betriebe besichtigen und die besten Bereiche individuell für den Betrieb zu Hause übernehmen.

##### **Es ist egal, was du machst, solange du es gern und richtig machst.**

Es ist egal, welcher Betriebszweig du wählst, Gemüse, Obst oder Vieh, solange du es gerne und richtig machst.

Völlig zum Nachdenken angeregt wechselten wir in den Gastronomiebereich, wo wir ein feines Frühstück geniessen durften. Frisch gestärkt machten wir uns bereits auf den Weg zum nächsten Betrieb. Ordnung ist das halbe Leben, konnten wir schliesslich zur Kenntnis nehmen.



**Betrieb Paulus GbR, D-Rheinau-Freistett**  
David Burkhardt

Dieser Generationenbetrieb hat 90 Milchkühe mit einer durchschnittlichen Jahresleistung von 10 800 l/Kuh. Die Zellzahlen liegen bei 110 000. Gehalt der Milch: 4.2-4.3 Fett und 3.3 Eiweiss. Die Zuchtziele sind: hohe Lebensleistung, nicht zu grosse Kühe und gute Klauen. Die eigenen Rinder werden auf einem zweiten Betrieb aufgezogen. Die Kühe sind in drei Leistungsgruppen eingeteilt; Hochleistungsphase, Niederleistungsphase und Galtphase. Der Betrieb verfügt über einen 2x8er Side by Side-Melkstand von Lemmer Fullwood. Er hat mit 1.25 Arbeitskräften eine Melkzeit von rund 90 Minuten. Im Stall wurden bewusst keine automatischen Entmistungsschieber eingebaut, da sie im Winter anfällig, zu teuer und gefährlich für die Tiere sind.

Neben dem Milchvieh bewirtschaftet der Betrieb noch 50 ha Getreide, 40 ha Grünland und 110 ha Mais. Im Sommer leidet die Region unter Trockenheit, deshalb können sie nur 3-4 Mal im Jahr mähen. Sie führen alle Feldarbeiten selber aus, ausser bei der Ernte. Der Betrieb hat 2500 m<sup>3</sup> Siloraum, welcher auf 6 Fahrsilos verteilt ist. Jeder Grasschnitt ist in einem anderen Silo.

Die Pachtzinsen in Deutschland liegen bei € 120-130/ha Wiesland und bei € 200/ha bei Ackerland. Die Pachtzinsen steigen ständig, weil es in Deutschland viele Biogasanlagen gibt, welche vom Staat zusätzlich unterstützt werden.

**John Deere Traktorenwerk, D-Mannheim**  
Stefan Bircher, Christian von Rickenbach

Das John Deere-Werk in Mannheim ist das grösste Traktorenwerk in Deutschland und beschäftigt rund 3 000 Mitarbeitende. John Deere macht ca. 40% des Umsatzes der deutschen Landtechnikindustrie aus. Der Jahresgewinn beläuft sich weltweit auf 3,162 Milliarden Dollar. In Mannheim wurden seit 1921 über 1,72 Millionen Traktoren von 90 bis 215 PS hergestellt. Weltweit hat John Deere 68 Fabriken in 19 Ländern mit rund 59'000 Mitarbeitern. Allein in die Forschung werden täglich 5 Millionen Dollar investiert.

Die Führung war sehr gut organisiert und auch sehr offen. Man hatte überhaupt nicht das Gefühl, dass irgendetwas verbergt werden sollte, wir erhielten überall einen interessanten Einblick.



### **Obstbaubetrieb Pfisterer, D-Heidelberg** Beat Dändliker

Juniorchef Christian Pfisterer begrüsst uns bei schönem, aber aufgrund einer mässigen Bise sehr kaltem Wetter auf seinem Obstbaubetrieb. Auf den ersten Blick war es ein ganz normaler Betrieb. Als wir von Christian Pfisterer einen kurzen Überblick erhielten, wurde klar, «normal» ist anders. Die Anzahl und Vielfalt der angebauten Kulturen beeindruckt. Auf den total 25 ha wird alles angebaut, was angebaut werden kann. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Spargeln, jeweils mehrere Sorten pro Frucht. Anbautechnisch setzt Pfisterer auf die gängigen technischen Systeme, so sind 8 ha der Kulturen unter Hagelnetz, die Kirschen zusätzlich unter Plastik. Himbeeren und Brombeeren sind grösstenteils in Tunnels angebaut, 75 a der insgesamt 5 ha Erdbeeren sind in Tunnels zur früheren Reife. Die Region Heidelberg bekommt nur ca. 650 mm Niederschlag. Aus diesem Grund ist der ganze Betrieb bewässert. Vor grosse Herausforderungen wird der Betriebsleiter durch den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn gestellt, welcher dieses Jahr noch bei € 7.50/h liegt und ab nächstem Jahr 8.50/h beträgt. Rationalisieren heisst da ein Teil der Lösung. Kirschen, Zwetschgen und Äpfel werden darum maschinell geschnitten: Beim Spritztraktor wird vorne noch der Mulcher angebaut, um so einen Arbeitsgang einsparen zu können. Aufgrund der umfangreicheren Bestimmungen zum Pflanzenschutz kann nicht mehr beliebig auf jedes chemische Mittel zurückgegriffen wer-

den. So müssen die Blattläuse unkonventionell und mit sehr viel Handarbeit von den Bäumen gekärchert werden. Einen interessanten Weg beschreitet Herr Pfisterer bei der Bekämpfung des Apfelwicklers. Seit 15 Jahren setzt er auf die Verwirrungstechnik, bei der grossflächig sehr viele Duftstoffe bewusst freigesetzt werden, um zu verhindern, dass die männlichen Tiere ihre Artgenossinnen aufspüren können. 100% Erfolg, jährliche Kosten von € 5 500.

Die Arbeit wird von Christian Pfisterer, seinem Vater, einem Lehrling und 2 Festangestellten bewältigt. In der Erntezeit sind weitere 25 polnische Saisoniers auf dem Hof. Für den Verkauf im eigenen Laden, welcher sich im Dorf befindet, zeichnen zwei Personen verantwortlich.

Nebst der Anbauinfrastruktur verfügt der Betrieb über weitere Einrichtungen und Gerätschaften, die es ermöglichen, die angebauten Früchte zu verarbeiten und zu veredeln. Lagerkapazität für 150 Tonnen Obst, eine Mostpresse sowie eine Brennerei und eine 250 kW Photovoltaikanlage als Element der angestrebten Energieautarkie.

Zur Auslastung der Mitarbeiter werden noch Erdarbeiten ausgeführt und Kompost sowie Holzschnitzel aus eigenem Holzschlag und auch aus Auftragsrodungen hergestellt. Zusammen mit der Schnitzelheizung zur Wärmeerzeugung wird so ein geschlossener Kreislauf auf dem Betrieb erreicht. Um dem Ziel einer möglichst grossen Unabhängigkeit näher zu kommen, stellt Pfisterer für den Eigenbedarf auch selbst Recyclingbeton her. Dieser Betriebsbesuch war sehr, sehr spannend und lehrreich. Wir erhielten einen guten Einblick in einen unkonventionell arbeitenden Betrieb und in die Gedankengänge eines Betriebsleiters, der stets mit neuen Herausforderungen konfrontiert ist.

### Betrieb Karl-Heinz Kästel, D-Bad Schönborn

Roman Hürlimann

Der Betrieb liegt südlich von Heidelberg, ca. 500 m über Meer. Auf dem Betrieb werden Mutterkühe gehalten. Da der Betrieb das Fleisch auf dem Hof direkt vermarktet, hat sich der Betriebsleiter für die Rasse Limousin entschieden. Diese Rasse weist eine hohe Ausbeute an Fleisch auf. Der Betrieb umfasst ca. 90 ha, 70 ha davon sind Ackerland. Neben Mais und Raps wird noch Getreide angebaut. Im Stall stehen 45 Mutterkühe mit je einem Kalb. Die Kälber bleiben ca. 6 Monate bei der Mutter und werden nachher auf dem Betrieb gemästet. Das schlachtreife Beef wird auf dem Betrieb selbst geschlachtet, zerlegt und verkauft. Pro Woche werden dort 2 Rinder geschlachtet. Es erstaunt, dass der Betrieb als Nebenerwerbsbetrieb geführt wird. Der Betriebsleiter arbeitet noch 75% ausserhalb. Neben den Kühen finden sich auch noch 10 Pensionspferde auf diesem Betrieb.

### Betrieb Vincent Haag, F-St. Pierre

Daniel Hurschler

Betriebsdaten

- 100 Holstein Kühe, 950 000 l Milch pro Jahr
- 85 ha Land, die Hälfte davon in Pacht (€ 800/ha Pachtland)
- 50 ha Mais (ca. 150–160 dt Ertrag)
- 20 ha Weizen (ca. 85 dt Ertrag)
- 15 ha Wiesen, 3 Nutzungen im Schnitt (ca. 60–70 dt Ertrag)

Einrichtungen rund um den Hof

Auf dem Hof stehen drei Hochsilos à 850 m<sup>3</sup>, die voll Mais sind. Daneben steht ein Güllesilo mit 2200 m<sup>3</sup>. Neben den Hochsilos verfügt der Betrieb noch über zwei Fahrsilos. Es hat ein Melkkarussell mit 24 Plätzen. Für das Melken der Kühe werden 1 Std. und 10 min. benötigt. Für die Milch sind zwei Tanks mit je 8000 l Inhalt vorhanden. Der Hof besitzt nebenbei noch eine kleine Käserei. Sechs Angestellte erledigen die Arbeiten.

Die Kühe, die kalbern, liegen auf Tiefstroh.

Nach zwei Wochen kommen sie in den Laufstall gegenüber des Tiefstrohs. Dort hat es Liegeboxen, eingestreut mit Separationsmist. Im Laufstall ist ein Mistschieber montiert. Alle Tiere werden künstlich besamt. Die durchschnittliche Nutzungsdauer des Betriebes liegt bei 4–5 Nutzungen. Die weiblichen Tiere werden alle nachgenommen. Der Stallschnitt beträgt 10 000 l. Es wird jeden Tag eine frische Futtermischung abgeladen, die Kühe können den ganzen Tag davon fressen. In der Mischung hat es Mais, Grassilage, Malz, Stroh und Soja. Mit einem Mischwagen wird alles zusammengemischt und verteilt. Fettgehalt der Milch ist 3,8%, der vom Eiweiss liegt bei 3,3%. Die Zellzahlen der Milchkühe sind im Schnitt auf 180 000.

Auf dem Betrieb wird selber Käse aus der eigenen Milch hergestellt. Aus etwa 700 000 l Milch gibt es ca. 100 t Käse/Jahr. Durch die eigene Verkäufung erreicht der Betrieb einen Milchpreis von 35 Cent (anstelle 32 Cent). Von Montag bis Freitag wird gekäst, die Molke wird verkauft und an Schweine verfüttert. Es war ein sehr schöner Betrieb. Er hat eine sehr gute Milchleistung, mir haben vor allem die Hochsilos und das Melkkarussell besonders gefallen.



### BIO-Weingut Klur, F-Katzenthal

Remo Gretener

Nach einer wunderschönen Fahrt durch die Umgebung von Colmar und die 15 000 ha Weinfläche kamen wir in ein sehr idyllisches Dörfchen Namens Katzenthal. Unser Carchauffeur musste sein ganzes Können zeigen, um die schmale Strasse zu bewältigen. Endlich angekommen beim Weingut der Familie Klur, wurden wir von Clément Klur, dem Hausherrn persönlich empfangen.

Die Familie Klur bewirtschaftet 7 ha Rebfläche und betreibt die Weinherstellung schon fast seit Urzeiten (seit dem 17. Jahrhundert). Das ganze Gut wird mit 3 Mitarbeitern geführt und gepflegt. Seit über 10 Jahren wird das Gut als Bio-Demeter geführt. Neben dem Rebbau vermietet die Familie noch 10 Ferienwohnungen. Wer also ein schönes, ruhiges Plätzchen sucht, ist hier sicher an der richtigen Adresse.

Auf den 7 ha Rebfläche werden sieben verschiedene Rebsorten angebaut, aus denen 20 verschiedene Weine hergestellt werden. Der Betrieb produziert ca. 60 000 Flaschen Wein pro Jahr. Diese werden fast in die ganze Welt verkauft. Von Japan bis Amerika. Es wird alles direkt vermarktet, weil er mit seinen grossen Nachbarn gar nicht konkurrieren kann. Mit dem biologischen Anbau können ca. 50 hl/ha erzielt werden, herkömmliche Betriebe erreichen etwa 80 hl/ha. Für den Pflanzenschutz werden vorwiegend Kupfer, Schwefel und spezieller Tee eingesetzt. Clément Klur meint denn auch, dass er den Pflanzenschutz recht gut im Griff hätte. Der Wein lagert in alten Holzfässern in einem gemütlichen Keller, wo wir auch noch ein wenig degustieren konnten.

Mir hat es sehr gut gefallen bei der Familie Klur. Sie ist von dem, was sie tut, überzeugt und voller Tatendrang. Persönlich hat mir der Wein dann aber nicht so gemundet.





### Stadtführung F-Colmar

Andrea Schelbert

Am zweiten Abend unserer dreitägigen Fachexkursion reisten wir nach Colmar und übernachteten in der Jugendherberge. Nach dem gemeinsamen Frühstück hatten wir eine Stadtführung durch Colmar. Um 8.00 Uhr trafen wir uns vor dem Touristenbüro mit Marianne, unserer Stadtführerin. Sofort begaben wir uns auf den Weg, um Colmar näher kennen zu lernen. Colmar ist die drittgrösste Stadt im Elsass. Der historische Stadtkern steht vollständig unter Denkmalschutz. Bunt bemalte und bewundernswert gut erhaltene Fachwerkhäuser prägen das Bild.

Das erste Gebäude, das wir genauer betrachteten, war das Kloster. Es wurde nach der Revolution geschlossen und in ein Museum umgewandelt, jetzt wird es vergrössert. Ein weiteres interessantes Haus ist das Kopfhaus. Um das ganze Haus ragen Köpfe zur Wand heraus. Zu seiner Zeit war es ein Zeichen von Reichtum, denn nur reiche Leute konnten solche Steinhäuser erbauen. Das kleinste Haus von Colmar ist höchstens ein paar Quadratmeter gross und sticht durch seine rote Farbe hervor. Platz bietet es nur für eine Person.

Beim Weitergehen gelangten wir an einen Platz, wo in der Mitte die Freiheitsstatue steht. Erstaunt fragten wir uns, weshalb sie hier steht und nicht in New York? Es war August Bartholdi, der die Freiheitsstatue erbaut hat und er kam aus Colmar, deshalb steht in Colmar eine kleine Kopie. Das alte Zollhaus, welches 1480 erbaut wurde, ist das älteste Haus im ganzen Elsass. Sogar ein kleines Venedig gibt es in Colmar, mit dem kleinen Canal Grande und der Rialto-Brücke. Nach der Stadtführung hatten wir noch kurz Zeit für eine Kaffeepause. Obwohl die Führung interessant und kurzweilig war, ist mein Interesse für alte Städte eher mässig.

### Betrieb Daniel Obrecht, F-Andolsheim

Marion Schillig

Der Landwirtschaftsbetrieb der Familie Obrecht umfasst 95 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und rund 60 Limousin bzw. Blonde d' Aquitaine Mutterkühe. Die männlichen Jungtiere werden alle kastriert, die weiblichen kommen alle zur Nachzucht. Wenn die Ochsen genügend schwer sind, werden sie in Deutschland geschlachtet. Das Fleisch kommt anschliessend wieder zurück und auf dem Markt oder auf Bestellung verkauft. Der Betrieb selber hat keine Gülle, da alles auf Tiefstreu ist. So fallen jährlich 2 000 Tonnen Mist an.

Die Felder mit Weizen, Gerste, Triticale, und Erbsenmischungen werden nicht mit Stickstoff versorgt. Es wird Mist ausgebracht, der nicht stinkt. Dies bringen sie fertig, in dem sie den Mist sechs Monate lang lagern und zusätzlich mit Mikroorganismen versorgen, um den Verrottungsprozess voranzutreiben.

Die Betriebe in Frankreich müssen mindestens drei verschiedene Kulturen anbauen. Davon dürfen maximal 75% Mais sein (dies gilt seit 2-3 Jahren). Was der Betrieb Obrecht futtermässig auch noch anbaut, ist Grassilage und Luzerne. Diese Kulturen bleiben 4-5 Jahre auf dem Feld. Mit dem Maiswurzelbohrer hat die Familie kein Problem. Dies liegt daran, dass sie Zwischenkulturen haben und keine Chemie verwenden.

Der Betrieb machte auf mich einen ordentlichen und organisierten Eindruck. Es wurde zu den Tieren geschaut und sie wurden gepflegt, im Gegensatz zu anderen Betrieben, die wir besuchten.



**Betrieb Ferme de la Petite Prairie, Pierre Schmitt, F-Ranspach-Le Haut**

Thomas Weiss

Als letzten Betrieb unserer Reise besuchten wir denjenigen der Familie Schmitt in Ranspach-Le Haut. Für französische Verhältnisse ist dies eher ein kleiner Betrieb. Die Familie besitzt 40 Montbéliard Milchkühe. Der Betrieb hat 350 000 Liter Milchkontingent und strebt aus meiner Sicht das richtige Ziel in der Milchwirtschaft an. Er möchte möglichst kein fremdes Futter zukaufen und züchtet diese Rasse, da sie sehr robust ist. Mit diesen Kühen werden nicht Milchhöchstleistungen angestrebt, sondern gesunde Kühe. Die Kühe werden mit Mais, Heu, Gerste, Weizen und Erbsen aus eigenem Anbau gefüttert. Grassilage macht Pierre Schmitt möglichst wenig. Mit dieser Fütterung wird ein Stalldurchschnitt von 7 500 Liter Milchleistung erreicht. Im Sommer weiden die Tiere Tag und Nacht, vor und nach dem Melken bekommen sie etwas Mais und Heu. Die gesamte Betriebsfläche beträgt 58 ha, davon 10 ha Weizen, je 3 ha Gerste und Erbsen, der Rest ist Mais und Grünland. Zusätzlich hat die Tochter der Familie einen neuen Betriebszweig aufgebaut. Sie verarbeitet wöchentlich 400 Liter Milch zu Käse, Joghurt und anderen Milchprodukten. Diese verkauft sie im eigenen Hofladen und auf verschiedenen Märkten. Die Früchte und weiteren Zutaten für die Herstellung des Joghurts stammen weitgehend auch vom eigenen Betrieb, der Rest wird aus der Region zugekauft.

Mein persönlicher Eindruck dieses Betriebes war sehr gut. Ich fand dies einen der schönsten Betriebe der Reise, da er den Schweizer Verhältnissen am nächsten kam. Der Betrieb war sehr sauber und die Kühe waren gepflegt. Die Betriebsstrategie finde ich sehr gut, weil Pierre Schmitt seine Tochter, die Interesse zeigt, selber etwas aufbauen lässt und sie dabei unterstützt. Ich denke, auch in der Schweiz könnte so ein Betrieb eine sehr erfolgreiche Zukunft haben.



**Berufsbildner-Betriebe im Kanton Zug (Stand August 2014, Beginn Lehrjahr)**

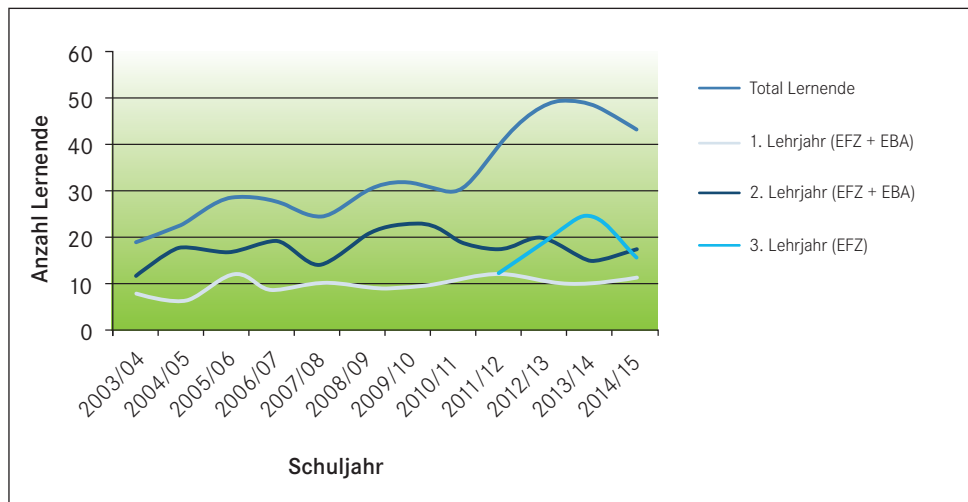
Annen Walter, 6300 Zug *	Meierhans Martin, 6343 Buonas
Baumgartner Urban, 6333 Hünenberg-See	Moos Xaver, 6300 Zug *
Bircher Christian, 6331 Hünenberg *	Müller Albert, 6315 Morgarten
Burkhardt Heinrich, 6331 Hünenberg	Niederberger Toni, 6300 Zug *
Burkhardt Richard, 6331 Hünenberg	Nussbaumer Johannes, 6313 Menzingen *
Frei Roger, 6313 Menzingen *	Röllin Armin, 6340 Baar
Hartmann René, 6330 Cham *	Schelbert Josef, 6340 Baar *
Hegglin Martin, 6313 Menzingen	Schmid Benedikt, 6313 Menzingen *
Hegner Felix, 6330 Cham	Schmid Emil, 6340 Baar
Heinzer Peter, 6318 Walchwil	Schneider Marcel, 6343 Buonas
Hürlimann Ueli, 6340 Baar	Schurtenberger Matthias, 6330 Cham
Iten Franz, 6317 Oberwil bei Zug	Staub Thomas, 6313 Menzingen
Iten Roger, 6300 Zug	Treichler Jakob, 6340 Baar
Keiser Martin, 6340 Baar	Ulrich Fridolin, 6345 Neuheim
Knüsel Ivo, 6343 Rotkreuz *	Unternährer Patrick, 6330 Cham *
Knüsel Thomas, 6343 Rotkreuz *	Weibel Marcel, 6331 Hünenberg
Köpfli Silvan, 6313 Menzingen	Zimmermann Reto, 6343 Rotkreuz
Landolt Pirmin, 6340 Baar	

\* Experten des Qualifikationsverfahrens

**Anzahl Lernende (Stand August 2014, Beginn Schuljahr)**

	Total Lernende	als Zweitlehre	Lehre EBA	davon Frauen	wohnhafte im Kanton Zug	intern	extern
1. Lehrjahr (EFZ+EBA)	12		0	0	7		
2. Lehrjahr (EFZ+EBA)	17	4	2	0	6		
3. Lehrjahr (EFZ)	15	5		2	10	11	4
Total	44	9	2	2	25	11	4

### Entwicklung Anzahl Lernende 2003–2014



### Qualifikationsverfahren 2015

Anzahl Kandidaten	davon bestanden	Bestnote
17	17	5.6

### Die Jahrgangsbesten

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Note
Dändliker Beat	8634 Hombrechtikon ZH	5.6
Christen Simon	6333 Hünenberg See ZG	5.3
Bircher Stefan	6331 Hünenberg ZG	5.2

### Absolventen des Qualifikationsverfahrens 2015

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Lehrbetrieb 3. Lehrjahr (EBA 2. Lehrjahr)
Andermatt Simon*	5634 Merenschwand AG	Hartmann René, 6330 Cham
Baggenstos Andy	6410 Goldau SZ	Knüsel Thomas, 6343 Rotkreuz
Bircher Stefan	6331 Hünenberg ZG	Weibel Marcel, 6331 Hünenberg
Burkhardt David	6331 Hünenberg ZG	Iten Franz, 6317 Oberwil bei Zug
Christen Simon	6333 Hünenberg See ZG	Galliker Ernst, 8926 Kappel am Albis
Dändliker Beat	8634 Hombrechtikon ZH	Iten Roger, 6300 Zug
Gretener Reto	6330 Cham ZG	BG Büssikon Treichler Jakob, 6340 Baar
Hegglin Stefan	6313 Menzingen ZG	Moos Xaver, 6300 Zug
Hürlimann Roman	6318 Walchwil ZG	Meierhans Martin, 6343 Buonas
Hurschler Daniel	5643 Alikon AG	Hegner Felix, 6330 Cham
Meier Christoph*	6315 Morgarten ZG	Annen Walter, 6300 Zug
Merz Patrick	6314 Unterägeri ZG	Meienberg Karl, 6313 Menzingen
Schelbert Andrea	6340 Baar ZG	Heer Rolf, 8925 Ebertswil
Schillig Marion	6318 Walchwil ZG	Baumgartner Urban, 6333 Hünenberg-See
von Rickenbach Christian	6315 Alosen ZG	Hegglin Martin, 6313 Menzingen
Weiss Thomas	6403 Küssnacht am Rigi SZ	Zimmermann Reto, 6343 Rotkreuz
Wetzstein Adrian	5632 Buttwil AG	Schmid Emil, 6340 Baar

\* EBA-Abschluss



Die erfolgreichen Absolventen des Qualifikationsverfahrens 2015

## Höhere Berufsbildung

### Betriebsleiterschule

Franz Müller, Leiter Weiterbildung

Was erwarten Sie, wenn Sie sich für eine Weiterbildung entscheiden? Sie wollen sich informieren, Aktuelles erfahren, konkrete Antworten finden oder sich einfach mit Berufskollegen austauschen. Unabhängig davon, ob Sie einen halbtägigen Weiterbildungskurs oder einen ganzen Lehrgang wie die Betriebsleiterschule besuchen. Am LBBZ Schluechthof versuchen wir, diesen hohen Erwartungen gerecht zu werden. Wir fokussieren uns nicht auf Fragen und Probleme, wir vermitteln den Teilnehmenden Fähigkeiten, um diese Herausforderungen anzugehen. Aus diesem Grund werden im Unterricht nicht nur Fachwissen, sondern auch Methoden- und Sozialkompetenz gefördert. Um einen Betrieb erfolgreich in die Zukunft zu führen, sind Fähigkeiten wie analysieren, beurteilen und verbessern gefordert. In der Unternehmensführung sind Begriffe wie Stärken, Ziele, Weitblick, Strategie und Vision zentral.

Alle Absolventen der Betriebsleiterschule bringen neben den eigenen Erfahrungen auch den eigenen Betrieb, jeder mit seinen eigenen betriebsbezogenen Herausforderungen, mit in den Unterricht ein. Ein guter Praxisbezug im Unterricht ist daher enorm wichtig. Aus diesem Grund unterrichten am LBBZ Schluechthof ausschliesslich Lehrkräfte, die auch in der Beratung tätig sind. Durch die Beratungstätigkeit wissen wir, was die Bäuerinnen und Bauern aktuell am meisten beschäftigt und wo die grossen Herausforderungen liegen. Ausserdem sollen die vermittelten Themen immer im eigenen Betrieb reflektiert und angewandt werden können.

Neben den eigenen Lehr- und Beratungskräften sind in der höheren Berufsbildung viele externe Fachreferenten im Einsatz. Nachfolgend sind Beispiele aufgeführt, wie im Unterricht der Praxisbezug und die Aktualität mit Unterstützung externer Referenten gefördert werden:

- im Fach Tierhaltung treten neben dem Zuger Kantonstierarzt, Dr. Rainer Nussbaumer, diverse Praxisreferenten aus den Bereichen Tiermedizin, Pflege, Fütterung und Zucht auf,
- aktuelle Marktentwicklungen werden von Markus Zemp, Präsident der Branchenorganisation Milch BOM, René Schwager, Geschäftsführer der Nordostmilch AG und Josef Sommer, Fenaco, Leiter Division Landi aktuell und interessant aufgezeigt,
- in der Agrarpolitik ist es wichtig, dass die Argumente von Interessensverbänden wie dem Schweizer Bauernverband, von Ämtern wie dem Bundesamt für Landwirtschaft (Christian Hofer, Vizedirektor) mit den Absichten des Gesetzgebers (Dr. Peter Bieri, Ständerat Kanton Zug) verglichen werden,
- Fragen im Bereich Boden-, Pacht-, Ehe- und Erbrecht werden von spezialisierten Juristen mit eigener Kanzlei beantwortet,
- Finanzierung, Wirtschaftlichkeit und Tragbarkeit einer geplanten Investition werden mit Hilfe von Experten von kantonalem Landwirtschaftsamt, Kreditkasse, Bank oder Treuhänder geplant und berechnet,
- viele interessante Tipps können auch untereinander ausgetauscht und wertvolle Inputs auf den verschiedenen Betriebsbesuchen in der Umgebung und anlässlich einer Fachreise ins Ausland (Region Hamburg/Hannover) gesammelt werden.

01



02



03



04



05



06

Bildlegenden:

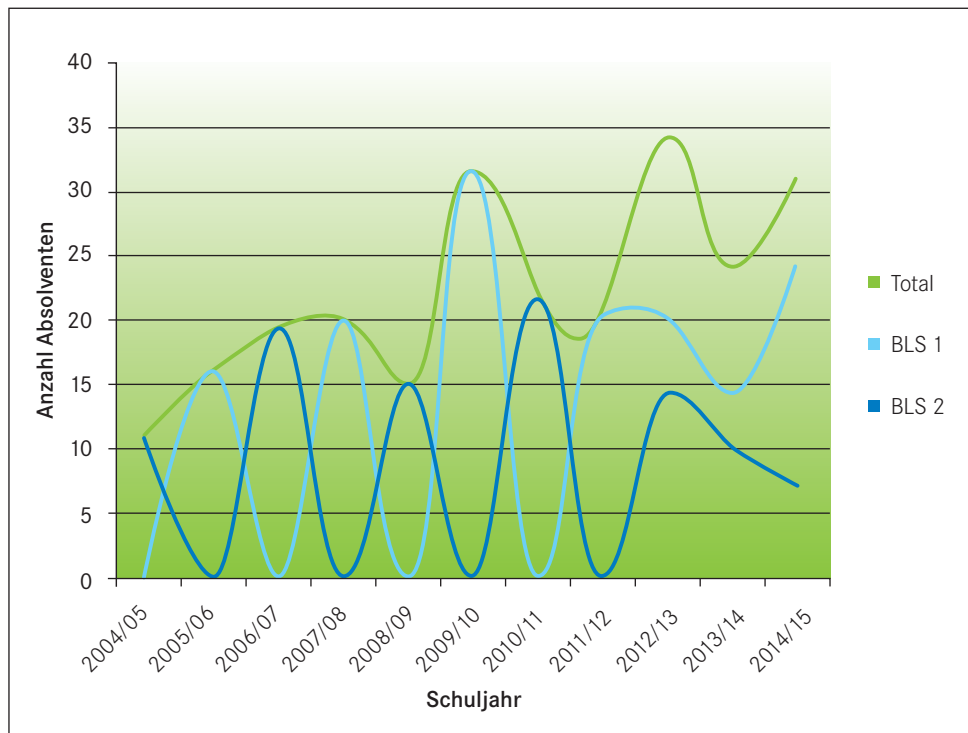
- 01 Dr. Rainer Nussbaumer, Kantonstierarzt Zug
- 02 Bruno Zemp, Präsident  
Branchenorganisation Milch BOM
- 03 René Schwager, Geschäftsführer  
Nordostmilch AG
- 04 Josef Sommer, Fenaco, Leiter Landi
- 05 Christian Hofer, Vizedirektor  
Bundesamt für Landwirtschaft
- 06 Dr. Peter Bieri, Ständerat Kanton Zug



## Anzahl Absolventen BLS 2014–15 (Stand August 2014, Beginn Studienjahr)

		BLS 1	BLS 2
Total Studierende		24	7
Frauen		-	-
Herkunft	ZG	8	-
	AG	4	2
	ZH	3	1
	LU	3	1
	SZ	5	3
	übrige Zentralschweiz	1	-
	andere	-	-

## Entwicklung Anzahl Absolventen Betriebsleiterschule 2004–2014



## Höhere Fachschule Agrotechnik (HF)

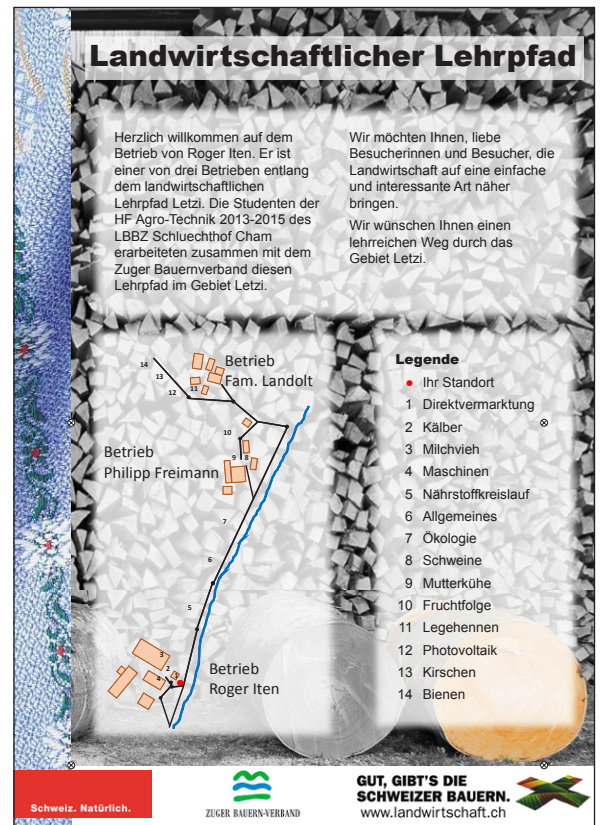
### Projekt «Landwirtschaftlicher Lehrpfad in Zug»

Raphaela Vogel, Studentin HF 2 2014-15

Immer grössere Teile der Schweizer Bevölkerung wissen nicht mehr, woher die Lebensmittel ursprünglich kommen. Viele nehmen die Landwirtschaft nur noch wahr, wenn sie sich durch unangenehme Gerüche, Lärmemissionen oder langsam fahrende Traktoren gestört fühlen. Es ist sehr im Interesse der produzierenden Landwirte und des Schweizerischen Bauernverbandes, die Bevölkerung wieder enger mit der Landwirtschaft zu verbinden und ihr deren Wichtigkeit und Vielseitigkeit aufzuzeigen.

Die Studierenden der Klasse HF 2 und der Zuger Bauernverband nahmen sich im Rahmen einer Projektarbeit diesem Anliegen an und schufen im Gebiet Letzi in Zug den ersten Landwirtschaftlichen Lehrpfad im Kanton Zug. Mit diesem Lehrpfad eröffnet sich der Bevölkerung die Möglichkeit, viel Wissenswertes zu landwirtschaftlichen Themen zu erfahren. Die einladend gestalteten Informationstafeln säumen einen Weg entlang von drei Bauernhöfen, die ein breites Spektrum an unterschiedlichen Betriebszweigen bieten. Beim Aufenthalt auf diesen Höfen können sich die Besucher gleich selbst ein Bild von der Umsetzung in der Praxis machen. Einer der beteiligten Betriebsleiter meint dazu, dass der bereits gute Kontakt zur nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung durch den Lehrpfad noch intensiviert werde und Personen jeder Altersklasse sich in der freien Natur über die Landwirtschaft informieren können.

Der landwirtschaftliche Lehrpfad führt im Gebiet Letzi in Zug entlang der Lorze und verbindet die Höfe der Familien Iten, Freimann und Landolt. Er ist gut mit dem ZVB-Bus der Linie 7 ab Haltestelle Brüggli erreichbar. Die Gehzeit beträgt ca. 20 Minuten. Um eine noch breitere Bevölkerung anzusprechen, ist geplant, in den nächsten Jahren weitere Lehrpfade dieser Art im ganzen Kanton zu erstellen.



**13**

## Kirschen

In der modernen Landwirtschaft werden Kirschen in Plantagen angebaut. Eine Plantage wird mit Netzen und Folien bedeckt, um die Früchte vor Witterungseinflüssen und Schädlingen zu schützen. Auf einer Hektare können bis zu 14'000 kg Kirschen von bester Qualität geerntet werden.

Um seine Früchte herzustellen, braucht der Kirschbaum Wasser, Nährstoffe, Wärme und vor allem viel Pflege. Eine Hektare Kirschen verursacht ca. 1'300 Arbeitsstunden. Dies entspricht ca. 31 Wochen Arbeit.

**Das Zuger Chriesi**

Die Kirsche hat im Kanton Zug eine lange Tradition. Dies vor allem mit Hochstammbäumen. Im Jahr 1627 fand in Zug der erste Kirschmarkt statt. Im 18. Jahrhundert wurden die ersten Rezepte für Kirschdesserts geschrieben.

**Wussten Sie, dass...**

- ...für Konfitüre andere Sorten verwendet werden als für Konsumkirschen?
- ...Kirschen nach der Ernte nur wenige Tage haltbar sind und deshalb der Import sehr schwierig ist?

Schweiz. Natürlich.

**GUT, GIBT'S DIE SCHWEIZER BAUERN.**  
www.landwirtschaft.ch

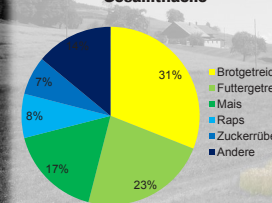
**10**

## Ackerbau / Fruchtfolge

Die wohl wichtigste Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz sind unsere fruchtbaren Böden. Ohne sie könnte keine Nahrung produziert werden. Deshalb ist es ein Grundsatz für jeden Landwirt, seinen Boden nachhaltig zu nutzen und dazu Sorge zu tragen. Dies erreicht er vor allem, indem er Fruchtfolgen schafft.

Fruchtfolge bedeutet, dass die Kulturen in einer Reihenfolge angebaut werden, die für Boden und Umwelt möglichst schonend sind. Zudem müssen zwischen gleichen Kulturen bestimmte Pausen eingelegt werden. Mit einer sinnvollen Fruchtfolge können grosse Mengen an Pflanzenschutzmitteln eingespart werden.

**Anbaufläche in % an CH-Gesamtfläche**



Kulturart	Anteil (%)
Brotgetreide	31%
Futtergetreide	23%
Mais	17%
Raps	8%
Zuckerrüben	7%
Andere	17%

**Wussten Sie, dass...**

- ...in der Schweiz auf einer Fläche von ungefähr 272'000 Fussballfeldern Ackerbau betrieben wird?
- ... aus einem fussballfeldgrossen Weizenacker zirka 9000kg Brot hergestellt werden können?

Schweiz. Natürlich.

**GUT, GIBT'S DIE SCHWEIZER BAUERN.**  
www.landwirtschaft.ch

### Projektunterricht – eine Herausforderung

Raphaela Vogel, Studentin HF 2 2014–15

Im Rahmen des Unterrichts im Fach «Basiskommunikation» erhielten die Studierenden der Klasse HF 2 den Auftrag zur Entwicklung und Umsetzung eines landwirtschaftlichen Lehrpfades für den Kanton Zug. Für die angehenden Agro-Technikerinnen und -Techniker HF war das Projekt denn auch eine grosse Herausforderung. Das Projektleitungsteam und die Rahmenbedingungen wurden durch den Rektor Martin Pfister bestimmt bzw. vorgegeben.

Die Projektleitung oblag Mathias Bachmann, der einen Meilensteinplan, die Arbeitseinteilung sowie Koordination des ganzen Projektes übernahm. Seline Felder zeichnete verantwortlich für das Layout der verschiedenen Tafeln. Mit einem «Kreativ-Team» erarbeitete sie die Inhalte und wählte die tollen Hintergrundbilder aus, die auf die Tafeln gedruckt wurden.

Der Höhepunkt und zugleich Abschluss des Projektes bildete die Organisation einer Medienkonferenz zur Eröffnung des Lehrpfades. Ziel war es, möglichst viele Medienvertreter für den Anlass zu gewinnen. Raphaela Vogel, Kommunikationsverantwortliche für das Projekt, nahm sich gemeinsam mit zwei weiteren Klassenkameraden dieser Aufgabe an. Der Einladung zur feierlichen Eröffnung des landwirtschaftlichen Lehrpfades folgten drei Vertreter von Zeitungen und

sogar zwei Radiosender berichteten über diesen Anlass.

Für die Einweihung wurde eigens eine 6. Primarschulklasse aus Zug eingeladen. Feierlich wurde die erste Tafel von zwei Schülern enthüllt.

Dieses Projekt nahm viel Zeit in Anspruch und förderte die Teamarbeit in unserer Klasse stark. Das Ergebnis ist sehr zufriedenstellend und macht alle Beteiligten enorm stolz. Alle hoffen, dass der Lehrpfad viele Jahre bestaunt werden kann.



## Exkursionen

### Exkursion nach Norddeutschland/Hannover 11.–14. November 2014

Reisebericht von Raphael Helfenstein, Student  
HF 2 2014–15

Nach der letztjährigen Fachreise nach Dänemark/Schweden stand dieses Jahr ein weiteres Highlight vor der Tür. Vom 11.–14. November reisten die Studierenden der Klassen BLS 2 und HF 2 für ihre Exkursion nach Norddeutschland. Neben zahlreichen Betriebsbesuchen wurde an einem Tag die Eurotier in Hannover besucht.

### Grosser Strukturwandel in Deutschland

Nach einem kurzweiligen Flug landete die Reisegruppe am Abend in Hamburg. Nach einem ersten Besuch in der Stadt machte sich die Reisegruppe am nächsten Tag auf den Weg zum ersten Betriebsbesuch nach Mesmerorde. Die Familie Widdel führt einen klassischen Milchvieh-/Ackerbaubetrieb. Während sich Tochter Katrin um die Milchviehherde kümmert, konzentriert sich Vater Heinz um den Ackerbau und die Lohnarbeiten. Zusätzlich bietet die Familie Widdel viele Betriebsbesuche für Schulklassen an. Die Nachfrage nach Agrotourismus habe in den letzten Jahren stark zugenommen und soll als zusätzliches Standbein für die Zukunft dienen, erklärte uns Tochter Katrin. Landwirt Heinz erklärte der Reisegruppe, dass die Zahl der Betriebe in der nahen Umgebung von 20 auf 3 gesunken sei. Der Strukturwandel macht auch in Deutschland keinen Halt. Kleinere Betriebe, wie etwa der der Familie Widdel, versuchen sich deshalb mit Nischenangeboten zu profilieren.

### Ökologische Auflagen und Vorschriften steigen

Auf der Reiseroute von Hamburg nach Hannover machte die Reisegruppe einen traditionellen Besuch beim Betrieb Bothe in Hagenburg. Leider durfte der Schweinestall aufgrund von verschärften Vorschriften (wegen der Afrikanischen Schweinepest) von ausländischen Personen

nicht besucht werden. Betriebsleiter Bothe führte uns deshalb zu einem neuen Milchviehstall in der nahen Umgebung. Dieser Stall mit 250 Kuhplätzen befindet sich in unmittelbarer Nähe einer Moorlandschaft. Betriebsleiter Rust rechtfertigte die Investition mit einem kalkulierten Milchpreis von 30 Cent für die Zukunft. Sorgen bereitet dem Betriebsleiter der Plan der Regierung, die Moorlandschaft auszudehnen und ein grosses ökologisches Naherholungsgebiet auf seinen Flächen auszusiedeln. Betriebsleiter Bothe erklärte der Reisegruppe, dass die Vorschriften für Ökologie in den letzten Jahren massiv gestiegen seien, was sich negativ auf die eigene Futterproduktion auswirke. Die Bauern in der Region blieben deshalb nicht untätig und beteiligten sich an einer landwirtschaftlichen Demonstration in Hannover.

Die Ausführungen des Betriebsleiter Bothe führten bei der Reisegruppe zu intensiven Diskussionen. So konnten die jungen Landwirte feststellen, dass die Auflagen auch im nahen Ausland umfangreicher werden. Vielen wurde nun klar, warum sich die Schweiz mit schärferen Auflagen im Tier- und Umweltschutz von der ausländischen Konkurrenz abheben möchte. Festzuhalten ist, dass sich die Agrarpolitik in der EU in eine ähnliche Richtung entwickelt wie in der Schweiz.

### Besuch an der Eurotier

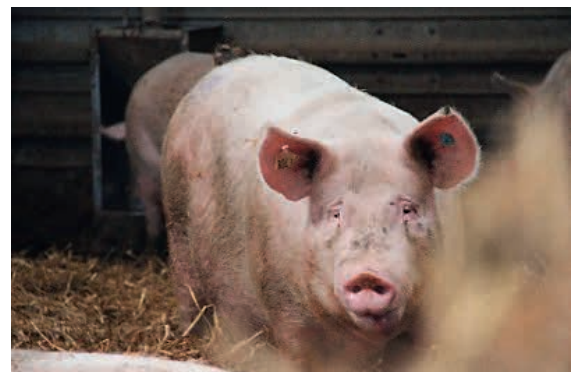
Nach einer kurzen Nacht in Hannover stand der Besuch der Eurotier auf dem Programm. An der grössten landwirtschaftlichen Fachmesse fand jeder begeisterte Junglandwirt sein Spezialgebiet. Die technologischen Neuentwicklungen kennen auch in der Tierhaltung keine Grenzen. Die IT-Ausführungen zum Tiermanagement einer Milchvieh-, Sauen- oder Geflügelherde fanden zahlreiche Zuhörer. Am Anschluss an die Eurotier beteiligte sich die Reisegruppe am Junglandwirteforum mit einer anschliessenden Podiumsdiskussion. Zahlreiche Landwirte aus aller Welt referierten über ihre Auswanderungserfahrungen in zahlreiche Länder. Die Diskussionen



konnten an der anschließenden Youngfarmers-Party intensiviert werden. Der Besuch beim Saatgutunternehmen KWS in Einbeck rundete die interessante Fachreise nach Norddeutschland ab.

### Lehrreiche Exkursionen

Die Fachreisen nach Dänemark/Schweden (im ersten Jahr) und nun Norddeutschland bleiben bei den Studierenden in unvergesslicher Erinnerung. Für die jungen Landwirtinnen und Landwirte aus der Schweiz war es sehr eindrücklich zu sehen, mit welchen Herausforderungen die Berufskolleginnen und -kollegen in Europa zu kämpfen haben.



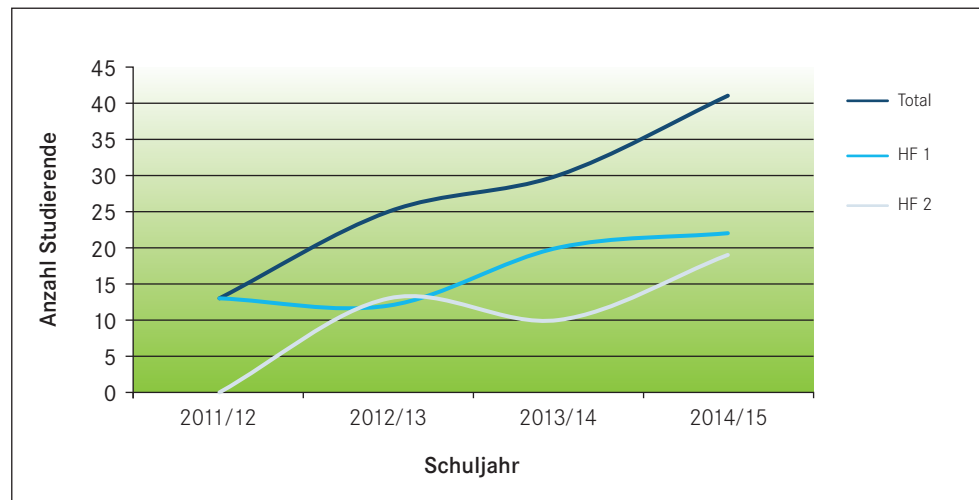


**Praktikumsbetriebe 2015 für Studierende der HF**

Name	Branche	Ort
Amt für Landwirtschaft	Kantonale Verwaltung	7001 Chur GR
Amt für Landwirtschaft	Kantonale Verwaltung	8750 Glarus GL
Amt für Landwirtschaft	Kantonale Verwaltung	6300 Zug ZG
Braunvieh Schweiz	Schweizerischer Braunviehzuchtverband	6300 Zug ZG
DeLaval AG	Melk-, Fütterungs- und Stalleinrichtungen	6210 Sursee LU
Dienststelle Landwirtschaft und Wald	Kantonale Verwaltung	6210 Sursee LU
Fessler Treuhand	Treuhanddienste für Landwirtschaft	6289 Hämikon LU
Holstein Switzerland	Schweizersicher Holsteinzuchtverband	1725 Posieux FR
Genossenschaft AGRO-Treuhand Sursee	Treuhanddienste für Landwirtschaft	6210 Sursee LU
Jucker Farm AG	Anbau und Verkauf von Lebensmitteln, Betrieb von Hofrestaurants und -läden	8607 Seegräben ZH
Kurmann Technik AG	Herstellung und Handel von und mit Landmaschinen	6017 Ruswil LU
Lagerhaus Lohn AG	Agrarhandel	4573 Lohn-Ammannsegg SO
Landi Frila	Agrarhandel - Detailhandel	5074 Eiken AG
Landi Hünenberg	Agrarhandel - Detailhandel	6331 Hünenberg ZG
Landi Pilatus	Agrarhandel - Detailhandel	6102 Malters LU
Landi Sursee	Agrarhandel - Detailhandel	6210 Sursee LU
Landi Widen	Agrarhandel - Detailhandel	8967 Widen AG
Landwirtschaftliche Kreditkasse des Kantons Luzern	Finanzierungs- und Treuhanddienstleistungen	6210 Sursee LU
Dairy Solution GmbH, Lely Center	Melk-, Fütterungs- und Stalleinrichtungen	4614 Hägendorf SO
Maschinenring Zuger Berggebiet	Dienstleistungen in der Landwirtschaft	6313 Edlibach ZG
Multiforsa AG	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	5644 Auw AG
Mutterkuh Schweiz	Dienstleistungen für Mutterkuhalter	5201 Brugg AG
Neumühle AG	Getreidemühle	6022 Grosswangen LU
Nutri'form SA	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	6275 Ballwil LU
PRP Technologies Schweiz	Herstellung von und Handel mit Futterzusatzstoffen	1580 Avenches VD
Qualinova AG	Dienstleistungen für die Landwirtschaft	6222 Gunzwil LU
Ryser Lohnunternehmung	Dienstleistungen in der Landwirtschaft (Lohnunternehmung)	6263 Richenthal LU
SCHAUER Agrotronic AG	Stalltechnik	6247 Schötz LU
Stähler Suisse AG	Marketing und Verkauf agrochemischer Produkte	4800 Zofingen AG
Walzmühle AG	Getreidemühle	6026 Rain LU
Provimi Kliba SA	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	4303 Kaiseraugst AG
UFA AG	Herstellung von und Handel mit Tierernährung	6210 Sursee LU

## Anzahl Studierende HF 2014–15 (Stand August 2014, Beginn Studienjahr)

		HF 1	HF 2
Total Studierende		22	14
Frauen		3	4
Herkunft	ZG	1	-
	AG	5	1
	ZH	1	1
	LU	12	10
	SZ	2	-
	übrige Zentralschweiz	-	-
	andere	1	2



**Diplomprüfung HF 2 2015**

Anzahl Kandidaten	davon bestanden	Bestnote
14	12	5.46

**Die Jahrgangsbesten**

Name/Vorname	PLZ/Wohnort	Note
Bachmann Mathias	6105 Schachen LU	5.46
Helfenstein Raphael	6204 Sempach LU	5.10
Felder Raphael	6277 Kleinwangen LU	5.05

**Absolventen des Lehrgangs Agro-Techniker/-in HF 2013/15**

Name/Vorname	PLZ/Wohnort
Bachmann Mathias	6105 Schachen LU
Blum Raphaela	6253 Ufikon LU
Bossard Christian	6123 Geiss LU
Estermann Thomas	6221 Rickenbach LU
Felder Raphael	6277 Kleinwangen LU
Felder Seline	6277 Kleinwangen LU
Hausheer Lukas	5637 Beinwil (Freiamt) AG
Helfenstein Raphael	6204 Sempach LU
Hürzeler Christine	4658 Dänikon SO
Käslin Mathias	6207 Nottwil LU
Meister Christoph	4712 Matzendorf SO
Müller Pius	6018 Buttisholz LU
Vogel Raphaela	6170 Schüpfheim LU
Wäfler Daniel	8625 Gossau ZH

### Höhere Berufsbildung für Bäuerinnen

Claudia Künzi-Schnyder, bäuerliche Beratung  
Familie und Betrieb

Im Herbst 2014 starteten die ersten Bäuerinnen den Lehrgang zur landwirtschaftlichen Betriebswirtschafterin, der 1. Stufe der neu geschaffenen Höheren Berufsbildung für Bäuerinnen am LBBZ Schluechthof. Zusammen mit den Absolventen der Betriebsleiterschule besuchten sie die entsprechenden Module, mit ihrer grösseren Lebenserfahrung bereicherten sie die Klasse in idealer Weise. Das 3-stufige Weiterbildungsmodell mit den Abschlüssen Landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin (kantonal), Höhere Fachprüfung Bäuerin (eidgenössisch) und Landwirtschaftliche Betriebsmanagerin (kantonal) war denn auch ausschlaggebend, dass sich die

beiden Frauen für die Weiterbildung eingeschrieben hatten. Der modular aufgebaute Lehrgang berücksichtigt das Engagement von Bäuerinnen, die bereits in Familie und Betrieb eingebunden sind. Sie werden während der Weiterbildung von Claudia Künzi-Schnyder begleitet.

Im Frühling 2015 haben beide Frauen aus dem Kanton Luzern die Prüfung zur Landwirtschaftlichen Betriebswirtschafterin abgelegt und bestanden. Auf dem eingeschlagenen Weg haben sie umfangreiche betriebswirtschaftliche Kenntnisse erworben und ihre Sozial- bzw. Kommunikationskompetenzen erweitert. Der Weg ist nun frei, die Stufe 2 in der höheren Berufsbildung für Bäuerinnen zu erklimmen.

### Anzahl Studierende 2014–15 (Stand August 2014, Beginn Studienjahr)

		Landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin (Stufe 1)
Total Studierende		2
Herkunft	LU	2

### Prüfung 2015

Anzahl Kandidatinnen	davon bestanden
2	2

**Absolventinnen des Lehrgangs Landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin 2014–15**

Name/Vorname	PLZ/Wohnort
Lipp Marianne	6013 Eigenthal LU
Müller-Zürcher Sandra	6344 Meierskappel LU



Die beiden erfolgreichen Absolventinnen anlässlich der Diplomfeier.  
(von links: Martin Pfister, Rektor, Marianne Lipp, Claudia Künzi-Schnyder, Lehrgangsbetreuerin,  
Sandra Müller-Zürcher, Franz Müller, Leiter Weiterbildung)

## Diplomfeier

Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Wie immer zu dieser Jahreszeit erlebte das LBBZ Schluethof am 24. Juni 2015 den Höhepunkt und gleichzeitig Abschluss des laufenden Schul- und Studienjahres. Bei herrlichem Postkartenwetter fanden sich gegen 200 Personen im einladend dekorierten Hof des Schulgebäudes ein. 17 Absolventinnen und Absolventen des Qualifikationsverfahrens der Grundbildung, 12 Studierende der Höheren Fachschule Landwirtschaft sowie die beiden ersten landwirtschaftlichen Betriebswirtschafterinnen durften ihre Zeugnisse und Diplome im Beisein von Regierungsrat Matthias Michel entgegen nehmen.

Der ganze Anlass stand unter dem Thema «Die Jahreszeiten - wenn das Ende der Anfang ist». Dazu gewährten die Absolventen der Grundbildung einen Einblick in deren breite Ausbildung. Sie informierten die Besucher auf einem Rundgang beim Gutsbetrieb über

- die Märkte im Laufe der Jahres
- die Kulturen über die vier Jahreszeiten
- die Fütterung im Jahresverlauf.

Die frisch diplomierten Agro-Technikerinnen HF und -Techniker HF stellten zudem die Themen ihrer Diplomarbeiten an verschiedenen Posten genauer vor.

Für die offizielle Verleihung der Zeugnisse und Diplome wurde wiederum eigens die Werkhalle festlich hergerichtet, in der normalerweise geschweisst, gehämmert und gebohrt wird.

In seinem Grusswort bezog sich Regierungsrat Matthias Michel auf die Ereignisse vor 700 Jahren, als der habsburgische Herzog Leopold II mit seinen Rittern von den wackeren Schwyzern in der Schlacht am Morgarten geschlagen wurde. Auch wenn niemand genau wisse, was wirklich geschehen war, so sei die Bedeutung dieses Ereignisses für die Schweiz bis zum heutigen Tag sehr gross. Auch wenn sich die jun-

gen Berufsleute schon in ein paar Monaten nicht mehr an die Details dieser Feier erinnern und die Bedeutung ihrer Ausbildung noch nicht erkennen könnten, so sei diese gross. Erst später könne die wahre Bedeutung im Gesamtzusammenhang des ganzen Lebens erkannt werden. Eben wie beim Morgarten.

Gemäss den Überlieferungen wurden die fremden Ritter am Morgarten zwischen Berg und See in die Enge getrieben und landeten dann in einer Sackgasse. Keine Sackgasse sei hingegen der von den jungen Berufsleuten gewählte Ausbildungsweg. Mit Bedacht sei dieser gewählt worden und ermögliche ihnen nun ein breites Feld, auf dem sie sich beruflich austoben könnten. Sie wüssten, wie sie weiterkommen würden, wie es weitergehen könne. «Kein Abschluss ohne Anschluss» sei deshalb die Lösung des Schweizer Berufsbildungssystems, aber auch «Kein Anschluss ohne Abschluss».

Rektor Martin Pfister bezog sich in seiner Ansprache gemäss dem Motto der Feier «Die Jahreszeiten - wenn das Ende der Anfang ist» auf die Zyklen, denen nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch mehrjährige Ausbildungen unterworfen wären. Das Ende eines Ausbildungsjahres bedeute immer wieder der Anfang eines neuen. Und mit dem Ende der Ausbildung, welches die Lehrabgänger und HF-Absolventen nun erreicht hätten, stünden sie überhaupt nicht am Ende. Im Gegenteil, jetzt seien sie wieder an einem Anfangspunkt. Denn mit einem Abschluss hätte man nicht ausgelernt, jetzt ginge es erst richtig los. Nur würden die Prüfungen nicht mehr von Lehrpersonen abgenommen und korrigiert. Dies würden nun andere übernehmen, Mitbewerber, Chefs, Angehörige. Zum Schluss gratulierte Martin Pfister den jungen Berufsleuten für das Erreichte, machte sie aber auch auf die Verantwortung aufmerksam, die sich aus einem solchen Abschluss ergäbe. Eine Verantwortung gegenüber der Familie, gegenüber der Gesellschaft und auch gegenüber der



Landwirtschaft. Sie sollten diese Verantwortung wahrnehmen, im Betrieb zu Hause, in der Gemeinde, in der Feuerwehr und auch in landwirtschaftlichen Organisationen. Im Anschluss durften dann 17 Absolventinnen und Absolventen des Qualifikationsverfahrens der Grundbildung (15 EFZ und 2 EBA), 12 Agro-Technikerinnen HF bzw. -Techniker HF sowie die beiden landwirtschaftlichen Betriebswirtschaftlerinnen ihre Zeugnisse und Diplome entgegennehmen. Traditionell erhielten die jeweils Jahrgangsbesten einen Preis in Form einer reich verzierten Glocke, einer Treichel oder eines Werkzeugkoffers. Bei den Landwirten EFZ erreichte Beat Dändliker, 8634 Hombrechtikon die Note 5.6, Simon Christen, 6333 Hünenberg-See die Note 5.3 und Stefan Bircher, 6331 Hünenberg die Note 5.2. Die erfolgreichsten Agro-Techniker HF waren Mathias Bachmann, 6105 Schachen LU mit der Note 5.46,

Raphael Helfenstein, 6204 Sempach LU mit der Note 5.10 und Raphael Felder, 6277 Kleinwangen LU mit der Note 5.05.

Das traditionelle letzte Wort zum Schluss der Diplomefeier hatten auch dieses die Absolventen. David Burkhardt, frischgebackener Landwirt EFZ und Pius Müller, Agro-Techniker HF übernahmen diesen Part und bewältigten ihn mit Bravour.

Der kulinarische Ausklang einer sehr schönen und würdigen Diplomefeier bildete ein Apéro Riche im Hof des Schulgebäudes. Das Küchenteam zauberte eine Vielzahl von Speisen und Häppchen hervor, welche keine Wünsche offen liess. Ein grosses Bravo gebührt den Organisatoren, die den Anlass einmal mehr zu einem unvergesslichen Erlebnis machten.



## Landwirtschaftliche Weiterbildung

Claudia Künzi-Schnyder, bäuerliche Beraterin  
Familie und Betrieb

### «Buchhaltung verstehen und als Führungsinstrument nutzen»

Buchhaltung ist weit mehr als nur eine Zahlenansammlung und leidige Pflicht für die Steuerbehörde. Die Kursteilnehmenden lernten, die wichtigsten Kennzahlen aus der eigenen Buchhaltung herauszulesen und zu interpretieren, diese mit ähnlich gelagerten Betrieben zu vergleichen und daraus Optimierungsmassnahmen abzuleiten. Sie erhielten viele praktische Tipps und Tricks zur Erleichterung und Vereinfachung der Arbeit, wie z.B. das Einlesen von Belegen mit dem sog. Pay Pen, verschiedene Ablagesysteme für die Belege oder ein Vergleich von verschiedenen Buchhaltungsprogrammen.

### «Vorsorge richtig angehen»

Betriebsleiterpaare sind gefordert, wenn sie die richtige Vorsorge oder Versicherung für ihren Betrieb abschliessen möchten. Die unabhängige Vorsorge- und Versicherungs-Beratung, ein gemeinsames Angebot des LBBZ Schluethof und Zuger Bauernverbandes, ist eine wichtige Unterstützung, denn jeder Betrieb hat seine Eigenheiten und braucht angepasste Lösungen. Im Kurs wurden die Vor- und Nachteile verschiedener Angebote aufgezeigt und darüber informiert, welche Vorsorgemöglichkeiten für Todesfall, Invalidität und Alter bestehen. Zusätzlich wurde auch das Thema der Einkommensauftei-

lung zwischen den Ehegatten und deren Auswirkungen besprochen.

### «Wildbienen-Hotel bauen»

Wildbienen zählen neben den Honigbienen zu den wichtigsten Bestäuberinnen. Mit künstlichen Nisthilfen, einem Wildbienen-Hotel, können alle mithelfen, etwas Gutes für die Natur zu tun. Anlässlich eines 1-tägigen Kurses im Frühjahr 2015 schreinerten Erwachsene, Jugendliche und Kinder mit grosser Begeisterung unterschiedliche Hotels von 1\* bis 4\*. Die Kunstwerke hängen nun auf einem Balkon oder im (Obst-)Garten und erfreuen die emsigen Tierchen. Die ersten Gäste haben nämlich bereits eing\_checkedkt.

Bildlegenden:

- 01 Intensive Bauarbeiten
- 02 Der stolze «Hotelbesitzer»
- 03 Berufsbildner-Frauen diskutieren über ihre Erfahrungen mit Lernenden auf dem Betrieb
- 04 Rollenspiel am Familientisch... und plötzlich ergeben sich kreative Lösungen



01



02



03



04

### **Erfahrungsaustausch unter Berufsbildner-Frauen**

Neben den Berufsbildnern selbst sind auch deren Ehefrauen und Partnerinnen wichtige Bezugspersonen für die Lernenden in ihrer Ausbildungszeit auf einem Bauernhof. Während sich die Lehrmeister regelmässig zu Weiterbildungen treffen, kennen sich die Frauen kaum. Dies war Grund genug, auch für die Berufsbildner-Frauen einen Anlass zu organisieren, um sich besser kennen lernen und Erfahrungen austauschen zu können.

Das Verhältnis zu den Lernenden ist sehr vielfältig und die Erwartungen an die Frau des Berufsbildners ebenso. In einer Videosequenz antworteten Lernende: «Sie soll gut und genug kochen, meine Wäsche machen und auch mal ein offenes Ohr für mich haben.» Gut kochen und waschen können sie alle. Bei der Schnittstelle Betrieb, Haushalt, Privat offenbaren sich aber immer wieder Knackpunkte im Alltag, da Lernende nicht nur Mitarbeitende sind, sondern Teil der Familie.

Je nach Situation übernimmt die Bäuerin eine andere Rolle: einmal ist sie Partnerin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter oder Chefin, Haushälterin, ZuhörerIn, Motivatorin, Ombudsfrau.

Die Teilnehmerinnen tauschten sich zu Themen wie Ablauf der Schnupperzeit, Freund/Freundin der Lernenden, Umgang mit sozialen Medien, Zutritt ins Zimmer der Lernenden, Hausordnung, Hygiene, Wäsche und Umgangsformen aus.

Der Erfahrungsaustausch wurde sehr geschätzt und die Berufsbildner-Frauen wünschen sich eine Fortsetzung.

### **Weiterbildungsprogramm – Web-Plattform**

Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

Seit Herbst 2014 werden Veranstaltungen des Weiterbildungsprogramms über eine Web-Plattform verwaltet. Landwirtschaftliche Organisationen und andere Anbieter können damit ihre Kurse und Veranstaltungen auf der Website [www.kurse.schluechthof.ch](http://www.kurse.schluechthof.ch) ausschreiben und administrieren. Anmeldungen können schnell und einfach über das Internet getätigt werden. Das gedruckte Weiterbildungsprogramm ist 2014 in der bisherigen Broschüren-Form das letzte Mal erschienen. Wir setzen noch weiter auf die digitale Form und lassen das gedruckte Programm ab dem Schuljahr 2015/2016 nur noch als Agenda-Faltblatt erscheinen.



## Beratungen

### **Produktionstechnische Beratung:**

#### **Boden im Fokus**

Willi Gut, Hauptlehrer und Berater

Ende August 2014 luden der Verband für Landtechnik Zug und das LBBZ Schluechthof Cham zur Bodentagung nach Hünenberg ein, die der Bodenverdichtung, Erosion und schonenden Bearbeitung von Äckern und Wiesen gewidmet war. Das herrliche Spätsommerwetter bildete dabei den idealen Rahmen, was im Sommer 2014 ja selten genug vorkam.

Auf dem Hof von Reto Stocker liessen sich die Teilnehmenden von verschiedenen Fachleuten der Eidg. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz, der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) Zollikofen, der Fachstelle Bodenschutz des Kantons Zug sowie von Landwirten und Beratern aus der Umgebung über folgende Themen informieren:

- Bodendruck
- Simulationsmodell zur Abschätzung von Bodenbelastungen
- Einblick in Böden (Spatenprobe)
- Bodenschonende Anbauverfahren

#### **Bodendruck vermindern**

Durch das Befahren von Wiesen und Äckern wird der Boden sehr stark beansprucht. Mit vergrabenen Messsonden in einer Kunstwiese wurde der Druck in Tiefen von 20 (Oberboden) und 40 cm (Unterboden) bei der Überfahrt verschiedener Fahrzeuge gemessen. Die Zielwerte betragen max. 1 bar bei 20 cm und 0.5 bar bei 40 cm, um gravierende und nachhaltige Schäden zu vermeiden.

Bereits ein leichter Traktor mit Anbaugerät und Normalbereifung übt einen Druck von ca. 1 bar auf den Oberboden aus. Mit schmaler Pflegebereifung steigt der Druck auf über 1.3 bar. Noch schlimmer wird die Verdichtung, wenn schwere Maschinen wie z.B. Feldhäcksler oder Traktor-

en mit einachsigen Güllefass (7 m<sup>3</sup>) über das Feld fahren. Der Druck im Oberboden erreicht wiederum 1.3 bar. Schwerer wiegt aber der Druck im Unterboden von fast 0.8 bar. Dieser hat direkt negative Folgen auf den Boden, was sich im verminderten Ertrag und fehlendem Kleeanteil in den verdichteten Stellen zeigt. Eine Verminderung des Bodendrucks kann nur erreicht werden, wenn der Reifendruck entsprechend reduziert wird.

#### **Bodenbelastung selber berechnen**

Mit dem Simulationsmodell «Terranimo» (aufrufbar über die Website [www.terranimo.ch](http://www.terranimo.ch)) kann jeder Landwirt die Bodenbelastung selber einfach abschätzen. Durch die Eingabe weniger Parameter wird schnell ersichtlich, ob ein Boden befahren werden kann oder ob noch damit zugewartet werden soll.

#### **Was Böden erzählen**

Mit der altbewährten Spatenprobe von Böden verschiedener Bearbeitungen konnten sichtbare Unterschiede in der Beschaffung des Unterbodens aufgezeigt werden. Regelmässiges Pflügen in der Furche führt zu einer markanten Verdichtung des Bodens unter der Pflugsohle. Bodenschonende Bearbeitung, wie dies der Einsatz eines On-Land-Pflugs oder der pfluglose Ackerbau (Direktsaat) darstellen, weisen eine deutlich verbesserte Struktur im Unterboden auf.

#### **Achtung Erosion!**

Starkregen, wie sie 2014 öfter auftraten, verschlämten den Boden und führen zu sichtbarer Erosion, sogar bei kaum wahrnehmbarer Hangneigung. Ein Modell mit simuliertem Starkregen brachte die Unterschiede bei offenen und mit Klee gras bewachsenen Böden klar hervor. Das Fazit war offensichtlich: Pflanzen schützen den Boden vor Regentropfen und verhindern das Wegschwemmen von Bodenpartikeln. Die beste Strategie für einen optimalen Schutz des Bodens ist darum eine möglichst lückenlose Pflanzendecke über das ganze Jahr.

Bildlegenden:

- 01 Bodendruck-Messung
- 02 Geräte zur bodenschonenden Bearbeitung
- 03 Erosion nach simuliertem Starkregen



01



02



03



## Hotellerie und Seminare

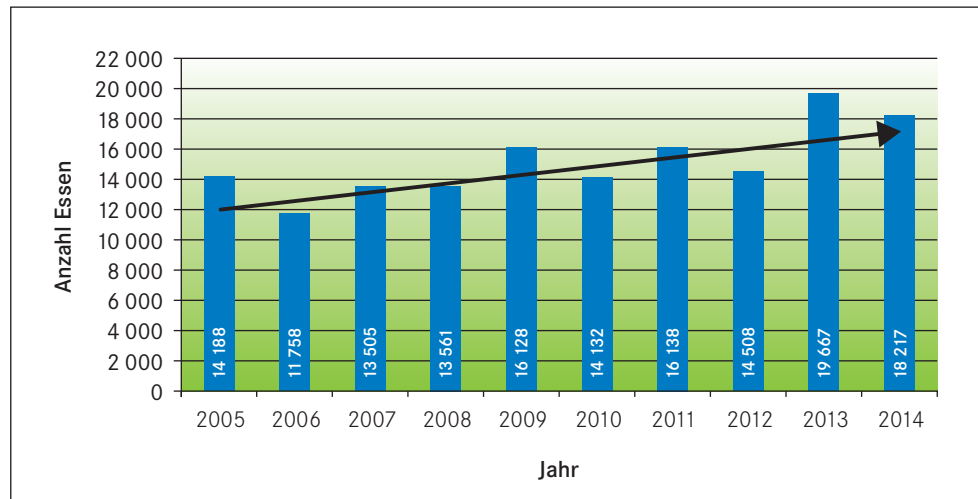
Ruedi Huber, Projektmitarbeiter

### Mahlzeiten 2014

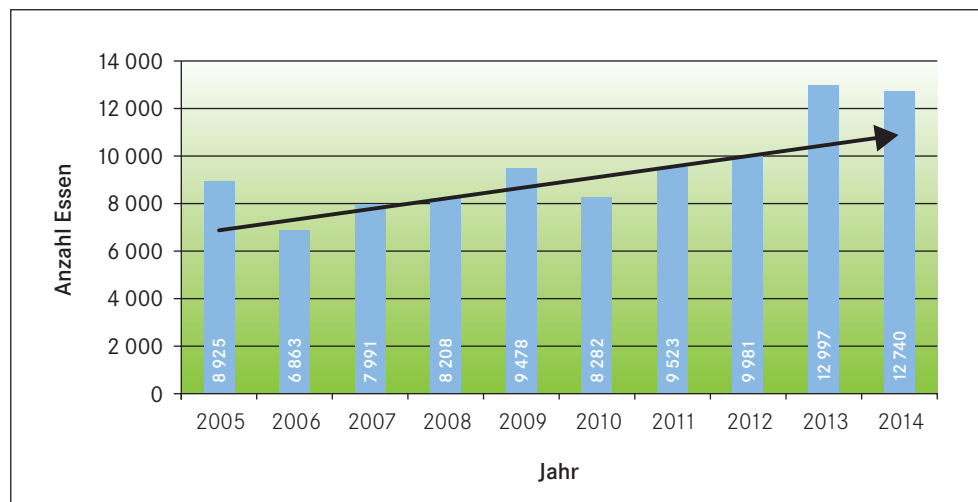
Die höheren Schüler- und Studentenzahlen schlagen sich auch bei der Mahlzeitenstatistik nieder. Das Total der Mahlzeiten bewegte sich mit

über 18 000 Einheiten wiederum auf einem überdurchschnittlichem Niveau. Den weitaus grössten Teil ( $\frac{2}{3}$  aller Mahlzeiten) machten die Mittagessen aus, die mit 12 740 Mahlzeiten das zweithöchste je erzielte Resultat erreichten.

### Total Mahlzeiten 2005–2014



### Mittagessen 2005–2014

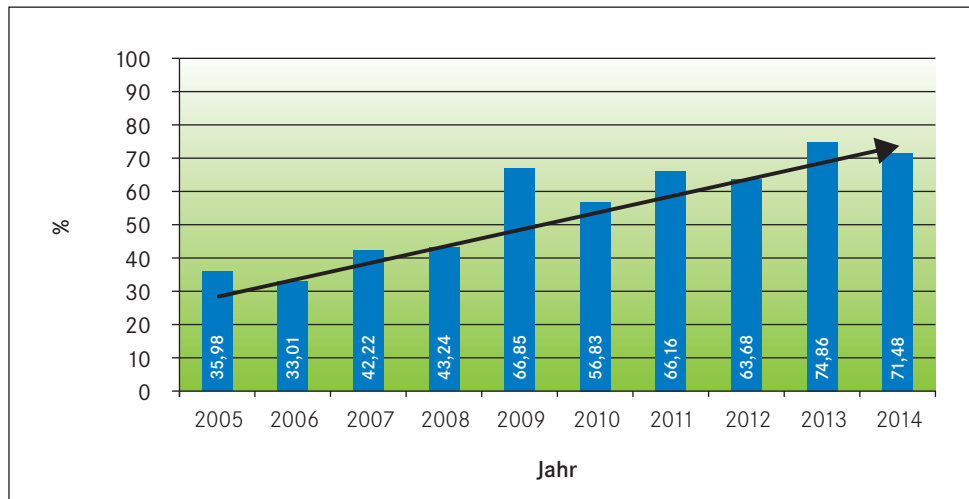


### Übernachtungen 2014

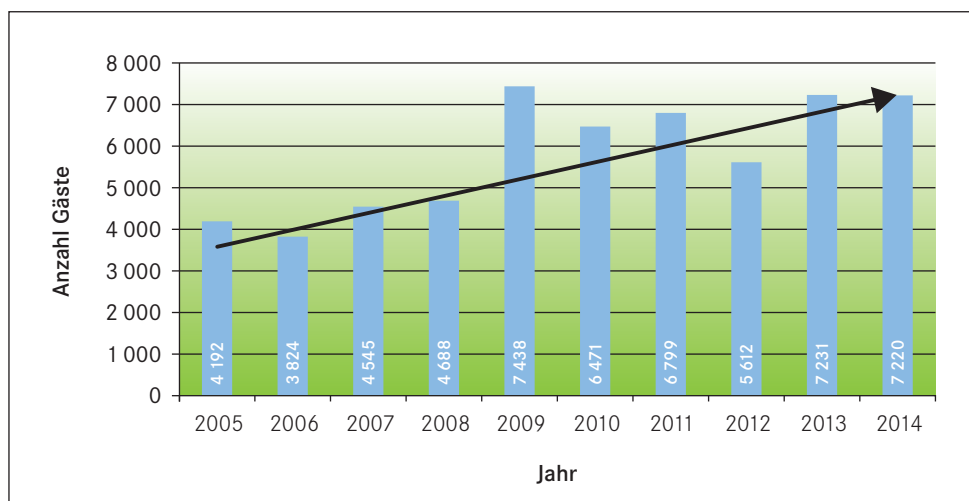
Die Zimmerbelegung des Internats konnte auf einem hohen Niveau von über 70% gehalten werden. In den Monaten November-Februar sind die Zimmer jeweils durch die verschiedenen Lehrgänge voll belegt und die Kapazitätsgrenze er-

reicht. Mit gesamthaft 7 220 Übernachtungen durften wir 2014 wiederum ein sehr erfreuliches Resultat verzeichnen.

### Durchschnittliche Zimmerbelegung in % 2005-2014



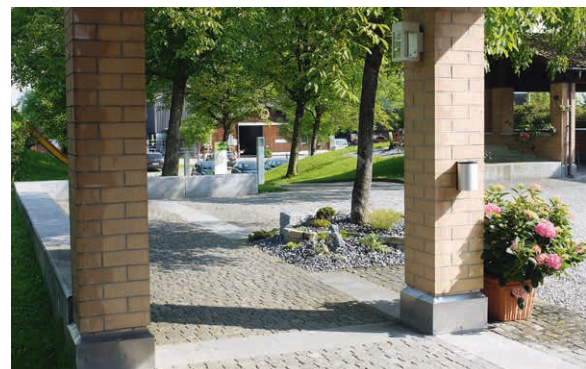
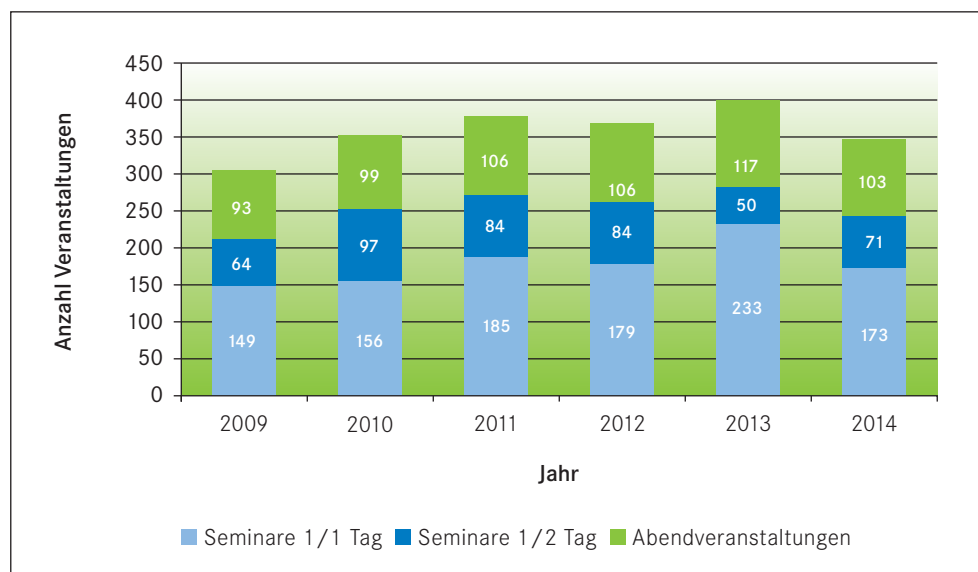
### Anzahl Gäste absolut 2005-2014



### Seminare 2014

Obwohl die Räumlichkeiten des LBBZ Schluethof durch den ordentlichen Schulbetrieb stark ausgelastet sind, konnten diese zusätzlich für 350 Seminartage an externe Veranstalter vermietet werden. Die Hälfte aller Seminare entfiel dabei auf ganztägige Veranstaltungen.

### Seminare 2009–2014



## Landwirtschaftsbetrieb

Martin Pfister, Rektor

Der Landwirtschaftsbetrieb auf dem Schluechthof ist direkt der Schule angegliedert. Der Betriebsleiter René Hartmann führt den Betrieb in Absprache mit den einzelnen Lehrern/Beratern selbständig. Buchhalterisch wird er wie ein Pachtbetrieb geführt, er zahlt der Schule einen Pachtzins. Die Schule ihrerseits entschädigt den Betrieb für dessen Aufwand für Ausbildung und Versuche. Zusätzlich erhält der Betrieb über eine interne Verrechnung auch die Direktzahlungen vergütet.

Auf diese Weise kann das Buchhaltungsergebnis des Betriebes sehr gut mit übrigen Landwirtschaftsbetrieben verglichen werden. Speziell ist aber, dass alle Mitarbeitenden des Betriebes, auch der Betriebsleiter selbst, einen Lohn erhalten. Dementsprechend weist der Betrieb des Schluechthofs hohe Lohnkosten aus. Im Gegenzug muss die Betriebsleiterfamilie aber nicht mehr aus dem landwirtschaftlichen Einkommen entschädigt werden.

Als Schulbetrieb erfüllt der Landwirtschaftsbetrieb auf dem Schluechthof eine sehr wichtige Ausbildungsfunktion, sei es im Unterricht, bei überbetrieblichen Kursen, Versuchen oder Prüfungen. Jährlich werden auf dem Landwirtschaftsbetrieb über 300 Unterrichtslektionen abgehalten und es finden rund 50 Prüfungs-

tage statt. Trotz dieser Zusatzbelastungen wird der Betrieb von René und Sibylle Hartmann sehr unternehmerisch geführt.

Um die Kosten für die Produktion zu optimieren, arbeitet der Landwirtschaftsbetrieb in den Bereichen Obst und Rindvieh mit zwei Nachbarbetrieben in Form je einer Betriebszweiggemeinschaft zusammen.

### **Erfolgreiches 2014**

2014 wirtschaftete der Betrieb überaus erfolgreich, wie die Buchhaltungszahlen verraten. Nach Abzug aller Kosten konnte ein Betriebsgewinn von über CHF 46 000 ausgewiesen werden.

Dieses sehr gute Ergebnis hat verschiedene Gründe:

Aufgrund des besseren Milchpreises in der ersten Jahreshälfte konnte beim Milchvieh ein Deckungsbeitrag von rund CHF 3 000 erzielt werden. Im Vergleich zum Vorjahr konnten zudem die Strukturkosten gesenkt werden.

Zum guten Ergebnis trugen auch die gestiegene Nachfrage und höheren Preise bei den Schweinen im ersten Halbjahr bei. 2014 setzte jede Muttersau im Durchschnitt 26 Ferkel ab.

Den grössten Beitrag zum erfreulichen Ergebnis leistete aber die Direktvermarktung. Hier konnte

der Deckungsbeitrag auf rund CHF 110 000 gesteigert werden, was einer Zunahme von 37% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Mit diesem Deckungsbeitrag konnten die Strukturkosten der Direktvermarktung vollends gedeckt werden.

Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Betriebsleiterfamilie einen Gutsbetrieb mit dem gleichen Herzblut und Engagement führt, wie wenn es der eigene wäre. Genau das tun Sibylle und René Hartmann aber, zusammen mit dem ganzen Team, wofür Sie einen besonderen Dank verdienen!

#### **Herausforderungen für die Zukunft**

Aufgrund sinkender Produktpreise ist nicht davon auszugehen, dass sich der Gewinn in den nächsten Jahren auf ähnlich hohem Niveau halten wird. Neben den laufenden Optimierungen für einen wirtschaftlichen Betrieb steht der Schluechthof vor einer grossen Herausforderung. Mit der Übernahme der Chamau durch den Kanton Zug muss das Betriebskonzept überarbeitet werden. Es ist vorgehsehen, einen Teil des Betriebes in die Chamau zu verlegen. Namentlich die Milchproduktion, in einem modernen Roboter-Stall, die Schweinehaltung und der Ackerbau werden künftig am neuen Ort angesiedelt sein. Am Standort Schluechthof verbleiben die Aufzuchttrinder und der Obstbau. Dieser wird sogar etwas ausgebaut, wobei das Schwergewichtig bei der Direktvermarktung liegen wird.

#### **Betriebsdaten 2014 im Überblick (ohne die Betriebszweiggemeinschaften):**

Milchkühe	25
Muttersauen	47
Legehennen	130
Gerste	1.55 ha
Futterweizen	1.23 ha
Dinkel	1.17 ha
Silomais	3.63 ha
Kartoffeln	0.67 ha
Raps	2.52 ha
Lupinen	0.54 ha
Ackerbohnen	0.53 ha
Kunstwiesen	4.27 ha
Dauerwiesen und Weiden	8.91 ha
Kirschen	0.20 ha





## Wichtige Termine/Eckdaten für das Schuljahr 2015-16

Schulferien 2015/2016	
Sommerferien	04.07.2015 - 16.08.2015
Herbstferien	03.10.2015 - 18.10.2015
Weihnachtsferien	19.12.2015 - 03.01.2016
Sportferien	06.02.2016 - 21.02.2016
Frühlingsferien	16.04.2016 - 01.05.2016
Sommerferien	09.07.2016 - 21.08.2016

1. Lehrjahr	
Erster Schultag	Mittwoch, 19.08.2015
ÜK	24. - 27.08.2015 und 20.10.2015
Besuchstag	11.11.2015

2. Lehrjahr	
Erster Schultag	Montag, 17.08.2015
ÜK	18. - 21.08.2015
Qualifikationsverfahren	13. - 15.06.2016

3. Lehrjahr	
Beginn Einzelschultage	Mittwoch, 02.09.2015
Beginn Blockkurs	Montag, 26.10.2015
Besuchstag	Freitag, 04.12.2015
Qualifikationsverfahren Winter	02./03./07.03.2016
EU-Exkursion	08. - 10.03.2016
Schluuechtfest	12.03.2016
Qualifikationsverfahren Sommer	30.05. - 01.06.2016
Diplomfeier	22.06.2016

BLS 1	
Beginn	Dienstag, 08.09.2015
Schultage BLS 1	Di./Do.
Infoabend (für Studienjahr 2016-17)	11.04.2016

BLS 2	
Beginn	Mittwoch, 28.10.2015
Schultage BLS 2	Mi./Fr.
Fachreise Ausland (mit HF 2)	10. - 13.11.2015

HF 1	
Einstiegsblock	17.08.2015 - 18.09.2015
Wahlfachblock 1	21.09.2015 - 17.10.2015
Beginn Winterblock	Montag, 19.10.2015
Infoabend (für Studienjahr 2016-17)	14.03.2016
Wahlfachblock 2	11.04.2016 - 15.04.2016 und 25.04.2016 - 29.04.2016
Fachreise Ausland	17.04.2016 - 24.04.2016
Beginn Praktikum	09.05.2016

HF 2	
Beginn	Montag, 21.09.2015
Fachreise Ausland (mit BLS 2)	10. - 13.11.2015
Chlausfest	28.11.2015
Schulabschluss	25.03.2016
Diplomarbeit	04.04.2016 - 20.05.2016
Diplomfeier	22.06.2016
Grillabend HF	23.06.2016

Höhere Berufsbildung Bäuerinnen	
Landw. Betriebswirtschafterin	Beginn, Dienstag, 08.09.2015
Bäuerin HFP	Beginn, Mittwoch, 28.10.2015
Landw. Betriebsmanagerin	Beginn, Montag, 19.10.2015

Berufsbildnertagung 2015	
Berufsbildnertagung Landwirtschaft Kanton Zug	Freitag, 13.11.2015



## Partner

### Bildungskommission des Zuger Bauernverbandes

Johannes Nussbaumer, Präsident

#### Grundsätzliche Aufgaben

Die Bildungskommission trifft sich zu zwei ordentlichen Sitzungen am LBBZ Schluechthof mit der Schulleitung und Vertretern des Bauernverbandes. Dabei werden in erster Linie die «internen Dauertraktanden»

- 1. Information zu allen Lehrgängen (Grundbildung und Weiterbildung mit BLS/HF)
  - 2. Überbetriebliche Kurse
  - 3. Leistungsvereinbarung
- besprochen. Bei diesem Meinungsaustausch geht es darum, die verschiedenen Ansichten aus den Bereichen Lernbetrieb, Schule und Berufsverband abzugleichen, so dass eine effiziente und umsetzbare Ausbildung garantiert ist. Weiter wird zu aktuellen Vernehmlassungen im Bildungsbereich des SBV (Schweizersicher Bauernverband) eine einheitliche Aussage formuliert, welche unserer Bildungsvorstellung nützlich ist.

### Zusammensetzung der Kommission

Nach vielen Jahren in der Kommission hat Beatrice Schelbert im Frühjahr 2015 ihre Vorstandsarbeit abgegeben. Wir danken Beatrice Schelbert für die aktive und zielführende Mitarbeit in der Kommission und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute. Als neues Mitglied haben wir Reto Zimmermann aus Rotkreuz gewinnen können. Reto Zimmermann ist seit mehreren Jahren Berufsbildner und aufgrund seiner beruflichen Ausbildung und seiner Betriebsausrichtung gut in der Zuger Landwirtschaft vernetzt. Auch in der neuen Zusammensetzung ist die Berufsbildner-Vertretung optimal. Zusammen mit Martin Pfister, Rektor des LBBZ Schluechthof, Martin Abt, Leiter ÜK und Andre Rüttimann, Geschäftsführer des ZBV, verfügen wir über eine Vertretung, welche täglich in der Bildungsverantwortung steht und somit auch über die notwendigen Kompetenzen im Bildungsbereich verfügt. Damit ist auch die Vernetzung Bauernverband – LBBZ Schluechthof – Landwirtschaftsamt – Volkswirtschaftsdirektion garantiert. Diese gute Vernetzung ist für die landwirtschaftliche Ausbildung im Kanton Zug vorteilhaft.

Mitglieder der Kommission			
Martin Abt	Beisitzer, Leiter ÜK	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Walter Annen	Vertreter Berufsbildner	Chollerhof	6300 Zug
Johannes Nussbaumer	Vorsitz	Bergli	6313 Menzingen
Martin Pfister	Rektor LBBZ Schluechthof	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Andre Rüttimann	Beisitzer, GF ZBV	Bergackerstrasse 42	6330 Cham
Marcel Schneider	Vertreter ZBV	Rischerstrasse 16	6343 Buonas
Fridolin Ulrich	Beisitzer, Vizepräs. ZBV	Hinterburg 1	6345 Neuheim
Reto Zimmermann	Vertreter Berufsbildner	Blegistrasse 9	6343 Rotkreuz

### Aktuelle Themen und Vernehmlassungen

Die Vernehmlassung im Bereich der Grundbildung aus dem Jahr 2014 fand im 2015 ihren Abschluss. Die Ergebnisse und die geplanten Anpassungen wurden von Agri-Job, der Abteilung

Berufsbildung des Schweiz. Bauernverbandes, noch nicht abschliessend kommuniziert. Allfällige Anpassungen im Bereich der Modellfrage, des Qualifikationsverfahrens und der Lerndoku-

mentation werden frühestens 2017 erfolgen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass sich die neue Grundbildung bewährt und grosse Veränderungen nicht notwendig sind.

Schön ist auch festzustellen, dass die Zuger Berufsbildner das neue Bildungssystem gut umgesetzt haben. Das zeigt sich aktuell an den über 40 Lehrvertragsverhältnissen und daran, dass auch für das dritte Lehrjahr genügend Lehrstellen zur Verfügung stehen. Die stabilen Zahlen in der Grundbildung sind auch das Resultat des erfolgreichen Engagements des LBBZ Schluechthof im Bereich der Berufsbildner-Anwerbung und -Begleitung.

Aus Sicht der Bildungskommission geniesst die Grundbildung nach wie vor einen hohen Stellenwert. Eine Grundbildung mit zufriedenen

Lernenden und stabilen Schülerzahlen bildet das stabile Fundament der Weiterbildung. Die Weiterbildung im Bereich BLS und HF zeigen eine gute Konstanz. Die HF hat sich definitiv am LBBZ Schluechthof etabliert und verfügt auch wegen guter «Mund zu Mund Werbung» über einen guten Zulauf aus den umliegenden Gebieten.

Als BK-Verantwortlicher danke ich an dieser Stelle gerne auch unseren wichtigsten Partnern. Ich danke der Zuger Regierung sowie dem Kantonsparlament bestens für die alljährlichen Gelder zugunsten der landwirtschaftlichen Bildung und den Lehrkräften am LBBZ Schluechthof mit Rektor Martin Pfister an der Spitze für ihr erfolgreiches Engagement in der bäuerlichen Berufs- und Weiterbildung.

### **Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler des Kantons Zug**

Ady Hotz, Präsident

#### **Jahresbericht 2014 des Präsidenten**

Der letzte Winter wird uns in Erinnerung bleiben wegen den äusserst warmen Temperaturen. Er war sogar der drittwärmste seit 150 Jahren. Der Übergang zum Frühling war fließend. Mit den vorzeitigen sonnigen und warmen Tagen erwachte auch die Natur und die Obstbäume blühten ab Anfang März und das Vieh konnte bald auf die Weide gelassen werden. Ebenfalls bescherte uns dieses Wetter eine gute Heuernte. Im Mai kam dann etwas kühleres Wetter, der Juni war dafür wieder zu trocken und zu warm. Im Juli regnete es doppelt so viel wie üblich und heftige Unwetter verursachten lokal grössere Schäden. Auch die Kirschessigfliege führte letztes Jahr zu massiven Verlusten und Schwierigkeiten. Der verregnete Sommer ohne lange Grillsaison, mit der grösseren Produktion von Schweinen, haben die Preise stark unter Druck gesetzt. September und Oktober wurden dafür angenehm warm und

haben einen schönen Herbst gebracht. Schlachtkühe waren das ganze Jahr über gefragt. Zur Deckung der Nachfrage nach Verarbeitungsfleisch wurden hohe Importe bewilligt. Die Preise für Nutzvieh waren im Frühjahr auf einem guten Niveau, sind aber in den Winter hinein ziemlich gefallen. Der Produzentenmilchpreis setzte seinen Aufwärtstrend vom Vorjahr fort. Dann jedoch wurde der Milchpreis durch rückläufigen Weltmarktpreise und die Liberalisierung des Käseaussehenshandels mit der EU die Situation zunehmend verschlechtert, und die Milchkäufer stellten Ende 2014 auf das folgende Jahr Preissenkungen in Aussicht. Das erste Jahr der neuen Agrarpolitik war gestartet. Die Ämter hatten mehr Arbeit und im Kanton Zug verloren, vor allem tierintensive Betriebe, an Direktzahlungen.

Der Sommerhöck fand am 11. Juni 2014 auf dem Hof der BLG Frauenthal statt. Es war ein schöner Sommerabend. Über 50 Ehemalige Landwirtschaftsschüler besuchten diesen Anlass, um den Betrieb von Thomas Meier und Adrian Arnold



kennen zu lernen. Interessant war, dass wir einen Einblick nach gut einem Jahr in den neuen Roboterstall bekamen. Es ist ein beeindruckender Betrieb und die beiden erzählten uns viele interessante Sachen. Nach dem Apéro und Betriebsrundgang sassen wir noch gemütlich zusammen und genossen die obligate Bratwurst, Bier und Kaffee. Die Landi Sins sponserte für diesen Anlass die ganze Verpflegung. Herzlichen Dank an dieser Stelle an alle, die etwas zu diesem Sommerhock beigetragen haben.

Der Zuger Bauerntag fand am 14. Januar 2015 im Restaurant Schnitz und Gwunder in Steinhäusern statt. Das Thema lautete: Die Schweizer Landwirtschaft - zwei Aussensichten. Als Referenten konnten wir Jürg Maurer, Leiter Wirtschaftspolitik des Migros Genossenschaftsbundes und Lukas Bär, Partner bei Abegglen Management Consultants AG gewinnen. Es waren viele Leute anwesend.

Die Anwesenden hörten interessiert den Referaten der beiden zu. Jürg Maurer sieht einen grossen Preisdruck vom Ausland auf die Schweiz zukommen. So ist es wichtig, dass man in der Schweiz weiterhin auf eine qualitativ gute Produktion setzt, um sich vom Ausland abzuheben. Die Migros setzt deshalb in Zukunft auch weiterhin auf Label-Produkte und fördert diese gezielt.

Lukas Bärs Referat brachte Emotionen hervor. Sowohl in der Diskussion wie auch die Rück-

meldungen in der Presse danach. Er hat sich erlaubt, einige kritische Fragen zu stellen, wohin sich die Branche entwickelt. Damit sie auch in Zukunft eine wirtschaftliche Bedeutung hat. Für ihn hat es zu viele Hobby-Höfe, welche eine zu geringe Grösse haben, um die Produktionskosten tief zu halten. In Zukunft braucht es mehr spezialisierte Betriebe mit Profis, welche wachsen werden. Das heisst nach seiner Ansicht, dass mehr Betriebe aufgeben müssen, damit Flächen für das Wachstum der anderen frei werden. Das sollte man als Chance sehen für diejenigen Betriebe, die überleben und nicht als Verlust für diejenigen, die aufhören. Als Abschluss fragte Martin Pfister, was er den jungen Landwirten mitgeben möchte. Darauf antwortete Lukas Bär: «Suchen Sie sich eine gute Frau!»

In der anschliessenden Diskussion wurden unterstützende Worte aber auch kritische Fragen vom Publikum gestellt und beide sind Red und Antwort gestanden. Über den eigenen Tellerrand hinausschauen und andere Meinungen hören, umsetzen oder anzweifeln ist immer eine interessante Erfahrung.

Ich bedanke mich bei meinen Vorstandskollegen für die gute Zusammenarbeit im letzten, meinem ersten Präsidialjahr. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche allen Ehemaligen viel Freude und Glück in ihrem Beruf.

Morgarten, Januar 2015

## Agriviva

Jahr	Anzahl Einsätze von Jugendlichen im Kanton Zug			° Anzahl Einsätze von Jugendlichen wohnhaft im Kanton Zug	
	* Total Jugendliche	davon Jugendliche aus Kt. Zug	Total Einsatztage	Total Jugendliche	Total Einsatztage
2014	14	1	204	14	235
2013	30	0	425	21	253
2012	32	4	464	18	261
2011	24	5	350	28	382
2010	29	1	432	30	456

\* Herkunft ganze Schweiz und Ausland    ° Einsatz ganze Schweiz (inkl. Kanton Zug)

Jahr	* Anteil		* durchschnittliche Dauer eines Einsatzes	Anzahl Gastfamilien im Kanton Zug
	Mädchen	Knaben		
2014	64%	36%	14,6 Tage	6
2013	67%	33%	14,2 Tage	8
2012	64%	36%	14,5 Tage	7
2011	57%	43%	14,6 Tage	6
2010	50%	50%	14,9 Tage	6

\* bei Einsätzen im Kanton Zug



Bilder: Agriviva

## Personelles

### Mitarbeitende (Stand August 2014)

Hauptlehrer/Berater	Fächer	Lehrgang			Eintritt
		GB	BLS	HF	
<b>Pfister Martin</b> Rektor Betriebsberatung	Betriebswirtschaft Unternehmensführung Agrarrecht Physik	x	x	x	2008
<b>Gmünder Raymund</b> Prorektor Betriebsberatung Zentralstelle für Pflanzenschutz	Ackerbau Biologischer Landbau Bodenkunde Ökologie Pflanzenschutz	x	x	x	1984
<b>Abt Martin</b> Leiter Grundbildung Lehrlingswesen	Allgemeinbildung Chemie	x		x	2002
<b>Müller Franz</b> Leiter Weiterbildung Betriebsberatung	Agrarpolitik Betriebswirtschaft Buchführung Hofverarbeitung Vermarktung	x	x	x	2005
<b>Duss Franziska</b> Betriebsberatung	Tierhaltung Tierzucht	x		x	2013
<b>Gut Willi</b> Betriebsberatung 80%	Futterbau Maschinenkunde Pflanzenernährung	x	x	x	2000
<b>Hottinger Hansruedi</b> Betriebsberatung 80%	Tierhaltung Biologie	x	x	x	2009
<b>Künzi-Schnyder Claudia</b> Bäuerliche Beratung Familie und Betrieb 25%					2004
<b>Rüttimann Andre</b> Betriebsberatung 25%					2011
<b>Villiger Albert</b> 50%	Maschinenkunde (Werkstatt) Metallbearbeitung Unfallverhütung	x			2008

Lehrer/Instruktoren	Fächer	Lehrgang			Eintritt
		GB	BLS	HF	
Amhof Markus	Waldbau	x			2002
Annen Martin	Klauenpflege	x	x		1997
Annen Walter	Klauenpflege	x	x		1987
Baumgartner Urban	Praktischer Obstbau	x			1998
Brunner Roland	Holzbearbeitung	x			2009
Burri Josef	Praktischer Obstbau	x			1982
Cherpillod Pierette	Französisch			x	2014
Emmenegger Benno	Verkauf			x	2012
Fessler Hubert	Buchhaltung, Informatik	x		x	2007
Frei Roger	Praktische Maschinenkunde	x			2008
Haas Jean-Luc	Allgemeinbildung	x			2014
Hartmann Alois	Zimmereiarbeiten	x			1990
Henggeler Martin	Rindviehhaltung	x			2006
Henggeler Roman	Sport	x			2012
Hofer Peter	Praktischer Obstbau	x			1982
Huwylar Paul	Maurerarbeiten	x			1993
Iten Patrick	Elektrokurs	x			2011
Kamm Werner	Maschinenkunde	x			2012
Knüsel Thomas	Praktischer Obstbau	x			1997
Krieger Fredy	Versicherungswesen		x	x	1994
Lustenberger Helena	Englisch			x	2011
Mathar Hans-Joachim	Unternehmensführung			x	2012
Merz Heinz	Unternehmensführung			x	2012
Niederöst Christof	Informatik			x	2011
Nussbaumer Rainer	Gesundheitspflege	x	x		2008
Obrecht Daniela	Unternehmensführung			x	2012
Odermatt David	Bauvorhaben planen und ausführen	x			2011
Ragaz Stefan	Medienkunde			x	2012
Ramid Abid	Mathematik, Statistik			x	2011
Rust Martin	Rindviehhaltung, Hochleistungszucht	x	x		2006
Schuler Josef	Recht		x		1988
Sprecher Patrick	Sport	x			2013
Suter Louis	Obstbau, Beerenbau	x	x		1976
Suter Konrad	Milchwirtschaft	x	x		2005
van Gessel Dorine	Deutsch, Korrespondenz			x	2011

GB = Grundbildung, BLS = Betriebsleiterschule, HF = Höhere Fachschule

**Lehrer des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung, 6276 Hohenrain LU**  
(Zusammenarbeit bei der Höheren Weiterbildung)

Name	Fächer	Lehrgang	
		BLS	HF
Falconi Isabelle	vertiefte Produktionstechnik		x
Haas Thomas	Vollkostenrechnung, regionales Vermarktungsprojekt, Co-Referent Semesterarbeiten	x	x
Herzog Benjamin	Preiskalkulation		x
Jud Katja	Biolandbau, Co-Referentin Semesterarbeiten		x
Kottmann Raphael	Agrarrecht und Unternehmensformen	x	x
Moser Stefan	Vollkostenrechnung, Futterbau	x	x
Moser Toni	Kräuteranbau		x
von Muralt Dieter	Pferdehaltung, Mutterkuhhaltung, Marketing	x	x
Walthert Lukas	Projekte alternative Energien/Stallbau		x
Albrecht Hanspeter, Estermann Beda, Falconi Isabelle, Felder Daniel, Frey Hans-Jörg, Haas Thomas, Herzog Lukas, Petermann Remo, Schmid Herbert, von Muralt Dieter, Walthert Lukas	Co-Referenten Seminar-, Semester- und Diplomarbeiten, Betreuer von Versuchen		x

BLS = Betriebsleiterschule      HF = Höhere Fachschule

Administration, Hauswirtschaft und Küche, Landwirtschaftsbetrieb		
Brunner Roland	Hauswartung, Instruktion Holzbearbeitung	2009
Hartmann René	Leitung Landwirtschaftsbetrieb	2009
Hartmann Sibylle	Leitung Direktvermarktung	2009
Huber Irène	Leitung Küche/Hauswirtschaft	2002
Huber Ruedi	Rektorat	2012
Kappeler Miriam	Leitung Sekretariat	2007
Riboni Monika	Küche/Hauswirtschaft	2013
Röllin Béatrice	Sekretariat	2014
Schüpfer Mirjam	Sekretariat	2009
Tomic Dusica	Küche/Hauswirtschaft	2014
Wydler Claudia	Küche/Hauswirtschaft	2011
Würsch Elisabeth	Sekretariat	1990
Zimmermann Renata	Küche/Hauswirtschaft	2014

## Mutationen Schuljahr 2014 - 15

### Eintritte

- 2014 **Cherpillod Pierette**, Lehrerin Französisch, HF  
**Haas Jean-Luc**, Lehrer Allgemeinbildung, GB  
**Steinmann Marina**, Betriebsangestellte Landwirtschaftsbetrieb  
**Tomic Dusica**, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft
- 2015 **Schmuki Romi**, Mitarbeiterin Sekretariat
- 

### Austritte

- 2014 **Hürlimann Roman**, Betriebsangestellter Landwirtschaftsbetrieb (seit 2013)
- 2015 **Lustenberger Helena**, Lehrerin Englisch HF (seit 2011)  
**Riboni Monika**, Mitarbeiterin Küche/Hauswirtschaft (seit 2013)
-



## Klassenlisten

Aufgeführt werden die Klassen des Qualifikationsverfahrens (Abschluss 3. Lehrjahr), der Betriebsleiterschule, der höheren Berufsbildung Bäuerinnen und der Höheren Fachschule.

### Klasse 3. Lehrjahr 2014 – 15



#### vordere Reihe von links nach rechts

Schelbert	Andrea	6340 Baar ZG
Schillig	Marion	6318 Walchwil ZG
Gretener	Reto	6330 Cham ZG
Bircher	Stefan	6331 Hünenberg ZG
Burkhardt	David	6331 Hünenberg ZG
Christen	Simon	6333 Hünenberg See ZG

#### hintere Reihe von links nach rechts

Merz	Patrick	6314 Unterägeri ZG
Hürlimann	Roman	6318 Walchwil ZG
Baggenstos	Andy	6410 Goldau SZ
Dändliker	Beat	8634 Hombrechtikon ZH
Wetzstein	Adrian	5632 Buttwil AG
Weiss	Thomas	6403 Küssnacht am Rigi SZ
von Rickenbach	Christian	6315 Alosen ZG
Hurschler	Daniel	5643 Alikon AG
Hegglin	Stefan	6313 Menzingen ZG

### Klasse Betriebsleiterschule 1/landw. Betriebswirtschafterin 2014 – 15



von links nach rechts

Roth	Stephan	8932 Mettmenstetten ZH
Schuler	Matthias	5630 Muri AG
Luthiger	Manuel	6331 Hünenberg ZG
Lipp*	Marianne	6013 Eigenthal LU
Enz	Reto	6314 Neuägeri ZG
Kronauer	Michael	8820 Wädenswil ZH
Müller-Zürcher*	Sandra	6344 Meierskappel LU
Furrer	Daniel	5624 Waldhäusern AG
Wyss	Michael	6232 Geuensee LU
Kuhn	Lukas	6343 Rotkreuz ZG
Sigrist	Roman	6043 Adligenswil LU
Bucher	Patrick	6318 Walchwil ZG
Waser	Daniel	6036 Dierikon LU
Holdener	Michael	6430 Schwyz SZ
Ulrich	Peter	6436 Muotathal SZ
Villiger	Damian	8966 Oberwil-Lieli AG
Bühler	Louis	6403 Küssnacht am Rigi SZ
Röllin	Stefan	6313 Menzingen ZG
Meier	Daniel	6315 Alosen ZG
Deck	Christoph	6423 Seewen SZ
Hürlimann	Roman	6318 Walchwil ZG
Ender	Andreas	5625 Kallern AG
Reichlin	Tino	6430 Schwyz SZ
Käslin	Dominik	6375 Beckenried NW
Langenegger	Stefan	6340 Baar ZG

\* landwirtschaftliche Betriebswirtschafterin

## Klasse Betriebsleiterschule 2 2014 – 15



## von links nach rechts

Burkart	Daniel	5634 Merenschwand AG
Bucher	Stefan	6403 Küssnacht SZ
Mettler	Pius	6405 Immensee SZ
Strüby	Guido	6432 Rickenbach SZ
Greter	Josef	6404 Greppen LU
Brem	Alois	8964 Rudolfstetten AG

## es fehlen

Flückiger	Christian	8925 Ebertswil ZH
Heer	Patrick	8925 Ebertswil ZH



### Klasse Höhere Fachschule 1 2014 – 15



#### vordere Reihe von links nach rechts

Rüttimann	Julien	6276 Hohenrain LU
Matzinger	Nicole	5070 Frick AG
Kaufmann	Fabienne	6244 Nebikon LU
Helfenstein	Michael	6018 Buttisholz LU
Egli	Rebeka	6114 Steinhuserberg LU
Fuchs	Fabian	6285 Retschwil LU
Zihlmann	Peter	6182 Escholzmatt LU
Kobel	Jamin	5105 Au-Veltheim AG
Hunkeler	Jonas	6208 Oberkirch LU
Luchsinger	David	8756 Mitlödi GL
Felder	Marco	6034 Inwil LU
Würsch	Adrian	6330 Cham ZG

#### hintere Reihe von links nach rechts

Muff	André	6026 Rain LU
Emmenegger	Christoph	6206 Neuenkirch LU
Rüttimann	Adrian	5646 Abtwil AG
Marti	Florian	6246 Altishofen LU
Burri	Elia	6252 Dagmersellen LU
Steiner	Dario	5623 Boswil AG
Junker	Nik	8932 Mettmenstetten ZH
Etterli	Philipp	5623 Boswil AG
Bürgler	Cornel	6438 Ibach SZ
Lüönd	Stefan	6418 Rothenthurm SZ

## Klasse Höhere Fachschule 2 2014 - 15



## vordere Reihe von links nach rechts

Helfenstein	Raphael	6204 Sempach LU
Bossard	Christian	6123 Geiss LU
Estermann	Thomas	6221 Rickenbach LU
Müller	Pius	6018 Buttisholz LU
Käslin	Matthias	6207 Nottwil LU
Wäfler	Daniel	8625 Gossau ZH
Bachmann	Mathias	6105 Schachen LU

## hintere Reihe von links nach rechts

Meister	Christoph	4713 Matzendorf SO
Felder	Seline	6277 Kleinwangen LU
Blum	Raphaela	6253 Uffikon LU
Vogel	Raphaela	6170 Schüpfheim LU
Hausheer	Lukas	5637 Beinwil (Freiamt) AG

## es fehlen

Felder	Raphael	6277 Kleinwangen LU
Hürzeler	Christine	4658 Dänikon SO



# Impressum

**Schluetchtzytig  
Herausgeber**

34. Ausgabe  
Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum  
Schluetchthof  
Bergackerstrasse 42  
6330 Cham  
T 041 227 75 00  
info@schluetchthof.ch  
www.schluetchthof.ch

**Redaktion  
Textbeiträge**

Ruedi Huber  
Dr. Peter Bieri, Ständerat Kanton Zug, Johannes Nussbaumer  
(Präsident Bildungskommission Zuger Bauernverband),  
Adrian Hotz (Präsident Verein ehemaliger Landwirtschafts-  
schüler des Kantons Zug), Martin Pfister, Martin Abt,  
Willi Gut, Ruedi Huber, Claudia Künzi-Schnyder, Franz Müller

**Gestaltung und Druck  
Auflage**

Anderhub Druck-Service AG, 6343 Rotkreuz  
1200 Exemplare

